





Lösung zustande, dann bleibt bis auf weiteres der Dawes-Plan in Kraft. Und dann wird über kurz oder lang eine neue Konferenz mit der gleichen Aufgabe einberufen werden müssen. Denn der Dawes-Plan ist für Deutschland auf die Dauer unerträglich, weil Deutschland nicht 25 Milliarden jährlich für Reparationen aufbringen kann. Und er ist für die europäischen Mächte ebenfalls nicht annehmbar, weil er keine Sicherheit bietet, daß diese Staaten länger als 30 Jahre von Deutschland Zahlungen erhalten.

Geradezu schreckhaft aber zeigt die Konferenz — mag sie aussehender wie sie will — das politische Uebergewicht Amerikas gegenüber Europa, das sich wirtschaftlich katastrophal auswirken droht. Zweihundert Jahre lang wird Amerika von allen europäischen Staaten Zahlungen erhalten. Und es wird in diesen 60 Jahren seine innere Schuld nach dem von Mellon aufgestellten Zahlungsplan tilgen. Welch ein Zukunftsbild: Amerika frei von inneren und äußeren Schulden. Europa finanziell völlig ausgelagert, mit gewaltigen Anleihen belastet, völlig abhängig von dem amerikanischen Geldmarkt! Man sollte meinen, angesichts dieser Aussichten müßte etwas wie europäische Solidarität entstehen. Fortschritt aber hilft man sich noch mit dem Versuch, alle Lasten auf Deutschland abzumägen. Daß dieser Versuch erfolglos bleiben muß, beweist am besten die Entwicklung der Reparationsfrage, für die die Pariser Konferenz eine neue Etappe bedeutet. Eine neue Etappe — aber kaum die letzte. Dyk.

## Die Bedeutung des Litwinow-Protokolls

Bukarest, 15. Februar.

In der Sitzung der Kammer teilte Minister des Äußern Litwinow die Unterzeichnung des Litwinow-Protokolls amtlich mit und führte dazu aus: Die Haltung Rumäniens wurde durch folgende Erwägungen bestimmt: Die durchaus friedliche Politik unseres Landes machte es uns zur Pflicht, jede Initiative zu unterstützen, die der Gewährleistung des Friedens diene. Unser Bündnis mit Polen gebot Solidarität der beiden Länder in der begonnenen diplomatischen Aktion. Unsere freundschaftlichen Beziehungen zu den Ländern der Kleinen Entente sowie zu England, Frankreich, Italien und den Vereinigten Staaten, den Signatoren des Kellogg-Paktes, verpflichteten uns, uns der Auslegung des Kellogg-Paktes durch diese Staaten anzuschließen. In allen diesen Fragen war unser Verbündeter, Polen, von Anfang an vollständig mit uns einig. Die auf dieser Grundlage begonnenen Verhandlungen führten am 4. Februar zu einem vollständigen Abkommen mit Rußland. Außer der Anwendung des Kellogg-Paktes wurde keine andere Frage erörtert.

Eine Folge der Protokoll-Unterzeichnung ist die Herstellung einer verheißungsvollen Solidarität zwischen den Staaten von der Ostsee bis zum Schwarzen Meer, und schließlich ist das Bündnis zwischen Polen und Rumänien noch gestärkt worden.

Der Minister erinnerte sodann an seine Kammererklärung vom 14. Januar über die Vorrechte Rußlands und die Auslegung des Begriffs Krieg durch Rußland, das die bewaffnete Besetzung eines fremden Gebiets oder den Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen zwei Staaten darunter verstanden wissen wollte, und teilte mit, Rußland habe nach den Verhandlungen erklärt, daß die Unterzeichnung des russischen Protokolls nur eine Verbindlichmachung der Verpflichtungen des Kellogg-Paktes bedeute, so wie er von den Vereinigten Staaten ratifiziert wurde.

Der Minister des Äußern schloß seine Rede mit folgenden Worten: Die Solidarität der Staaten von der Ostsee bis zum Schwarzen Meer wird sich durch die besondere Anwendung des Kellogg-Paktes im Sinne eines wirklichen Locarno für Osteuropa entwickeln. Rumänien empfindet große Genugtuung, durch seine friedliche Politik zum Beginn eines neuen Zeitalters des Friedens und der Wohlfahrt für Osteuropa beigetragen zu haben.

Moskau, 15. Februar.

Das Präsidium des Zentralkomitees der Sowjetunion ratifizierte das am 9. Februar in Moskau unterzeichnete Protokoll über die vorzeitige Inkraftsetzung des Kellogg-Paktes zwischen der Sowjetunion, Polen, Rumänien, Estland und Lettland.

## Der Kampf um die Ursprungsklausel

Washington, 15. Februar.

Die Ankündigung, daß Hoover bereits in der nächsten Woche hierher zurückkehren wird, obwohl seine Amtsperiode erst am 4. März beginnt, hat in politischen Kreisen große Ueberraschung hervorgerufen. „New York Times“ erklären die vorzeitige Rückkehr Hoovers nach Washington damit, daß dem kommenden Präsidenten daran gelegen sei, verschiedene Angelegenheiten, an denen er besonders interessiert ist, mit Coolidge zu besprechen. Insbesondere dürfte dem Mann zufolge die Frage der Ursprungsklausel für die Einwanderungsquoten, die nach dem gestrigen Beschluß des Einwanderungsausschusses des Bundeskongresses am 1. Juli in Kraft treten soll und gegen die Hoover bekanntlich vor seiner Wahl ausdrücklich Stellung genommen hat, Gegenstand dieser Besprechungen bilden.

Senator Rye erklärte, er habe die Hoffnung auf Aufhebung der Ursprungsklausel noch nicht aufgegeben. Sollte es Hoover, der in der nächsten Woche hierher überseht, gelingen, eine genügende Zahl Senatoren für die Re-Resolution zu gewinnen, so werde er einen Minderheitsbericht einbringen und eine Abänderung im Plenum beantragen.

\* Das Lohnabkommen für das deutsche Holzgewerbe vom 25. Februar 1928, das noch Gültigkeit bis zum 29. März 1929 hat, ist von den Unternehmern gekündigt worden. An dem Lohnabkommen sind etwa 115 000 organisierte Holzarbeiter beteiligt.

\* Trojki hat, wie Times aus Konstantinopel berichtet, sich von dem Kommandanten in Pera nach der früheren russischen Besatzung in Euböiden am Bosporus begeben.

# Nach dem Friedensschluß

## Seredi Nachfolger Gasparri?

Rom, 14. Februar. (T. N.)

Die aus ausländischen Blättern übernommene Meldung der italienischen Presse über eine bevorstehende Reise des Fürstprimas von Ungarn, Seredi, nach Rom, der zum Nachfolger des Kardinalstaatssekretärs Gasparri ausersehen sein soll, hat hier großes Aufsehen erregt. Wenn auch an der Richtigkeit dieser Meldung zunächst noch gezweifelt wird, ist es wahrscheinlich, daß Gasparri nach Ueberstreichung eines welthistorischen Abschnitts in der vatikanischen Politik das Verlangen hat, sich in seinem hohen Alter — er ist 77 Jahre alt — von der Politik zurückzuziehen. Doch würde sein Rücktritt nicht vor der Ratifizierung des Vertrages, also kaum vor dem Sommer erwartet, wenn nicht der Gesundheitszustand des Kardinals eine frühere Wenderung erfordert.

Fürstprimas Seredi, der die Freundschaft des Papstes und des Kardinalstaatssekretärs genießt, hat sich während seiner langjährigen Wirksamkeit in Rom auch als Ausländer während des Krieges — viele Freunde erworben und es dürfte die Wahl des Papstes als Nachfolger des Staatssekretärs auf ihn fallen. Sinn kommt, daß durch eine Ernennung Seredis, also eines Nichtitalieners auf diesen Posten, die Entnationalisierung der Zentralverwaltung der katholischen Kirche nach Abschluß des Reichbegünstigungskontrahats als Ausgleich zu erwarten ist.

## Die mexikanischen Unruhen

London, 15. Februar.

Auf einer Tagung des gemischten Kongreßausschusses in Mexiko-Stadt, die zusammenberufen worden war, um die durch die Hinrichtung des Obregon-Mörders Toral entstandene Lage zu erörtern, erhob der Abgeordnete Santos gegen den ehemaligen mexikanischen Generalen in London, Balanzuela, die Forderung, eine revolutionäre Bewegung gegen die jetzige mexikanische Regierung vorzubereiten. Von den Anhängern Balanzuelas, der im Staate Sonora lebt, wurde später diese Beschuldigung widerlegt. Balanzuela hatte während einer Rede gegen gewisse Männer die Beschuldigung erhoben, unter dem Schutze der Calles-Regierung sich große Sonderrechte verschafft zu haben. Die Lage ist hier gespannt, da der vorläufige Präsident Torres Gil aus-

drücklich erklärte, an den von General Calles verfolgten politischen Linien festzuhalten.

Wie aus Mexiko gemeldet wird, hat die Ankündigung des Präsidenten, daß das Vermögen derjenigen beschlagnahmt werden solle, die sich gegen den Staat verschwören, im ganzen Lande große Erregung hervorgerufen. Der Kriegsminister kündigte an, daß außerordentlich strenge Maßnahmen ergriffen würden, um die Bewachung der öffentlichen Gebäude und der Eisenbahnstrecken sicherzustellen. Die Polizei nahm mehrere Verhaftungen vor.

## Kein Ausnahmegesetz im Elsaß?

Paris, 15. Februar.

Die Kammer hatte in ihrer Sitzung zu einem Antrag des Ausschusses für Elsaß-Verbindungen Stellung zu nehmen, der die Ueberweisung des vom Verwaltungsausschuß angenommenen Gesetzesentwurfes zur Bekämpfung kommunistischer Umtriebe an den elsass-lothringischen Ausschuß vorzieht. Im Namen des Verwaltungsausschusses wandte sich der radikale Abg. Sesse gegen die Ueberweisung mit der Begründung, daß die in Frage kommende Vorlage gar nicht auf das Elsaß abziele, sondern das gesamte französische Gebiet einschließlich der Kolonien betreffe. Wenn man dem Antrag auf Ueberweisung an den Ausschuß für Elsaß-Verbindungen zustimme, würde man dadurch den falschen Eindruck erwecken, als handle es sich um eine Ausnahmegesetzgebung gegen die autonomistische Bewegung. Auch der Justizminister äußerte sich ähnlich. Die Kammer schloß sich dieser Begründung an und lehnte die Ueberweisung an den elsass-lothringischen Ausschuß ab.

## Das Geheimnis um Trojki

London, 15. Februar.

Der Timesberichterstattung in Konstantinopel meldet: Die türkischen Zeitungen haben Meldung erhalten, von der Anwesenheit Trojki's keine Notiz zu nehmen, die türkische Polizei bestätigt jedoch, daß Selpoff (Trojki) in Begleitung von vier Männern, einer Frau und zwei Kindern (vermutlich Detektive, seine Frau und seine Kinder) auf dem Dampfer „Jülich“ eingetroffen ist und als seine Wohnung das Komplexionulak angegeben hat. Ein Grund, ihn sorgfältig zu bewachen, ist der Umstand, daß ein Mordanschlag auf ihn nicht unmöglich ist.

# Wird es wieder kälter?

## Zunächst weitere Milderung

Die Seewarte kündigt Milderung des Frostes an.

Hamburg, 16. Februar.

Nach den Angaben der deutschen Seewarte ist heute mit weiterer Milderung des Frostes zu rechnen. Danach wird der Randwirbel, der sich über Ungarn gebildet hat, weitere wärmere Luftmassen vom Mittelmeer heraufzuführen.

Das Schneetreiben in Hamburg dauerte heute vormittag noch an. Die Straßenreinigung kann der Schneemassen kaum noch Herr werden. In den entlegenen Vororten leidet der Verkehr erheblich.

Wien, 15. Februar.

Ueber Mazedonien und Thrazien sind wolkenbruchartige Regengüsse niedergegangen. Die Flüsse Struma, Maritsa und Wardo sind über ihre Ufer getreten und haben die Weiden überflutet, wo sie in Dörfern und Städten beträchtlichen Schaden anrichten. Die Eisenbahnverbindungen sind unterbrochen, besonders in Makedonien. In der Ebene sind die Städte Kavala und Serres, wo die meisten Straßen unpassierbar sind. Der Telegraphenverkehr mit der Türkei ist unterbrochen.

## Wetterbericht der Dresdner Wetterwarte

Witterungsaussichten. Fortdauer der winterlichen Witterung. Trotz im allgemeinen nur von mäßiger Stärke, jedoch bei nächtlicher Ausstrahlung Bevölkerungsaufnahme in den beiden nächsten Nächten und dadurch bedingt etwas härterer Strahlungsstrost möglich. Noch den voraussichtlich noch vereinzelt Schneefällen nachhören der Niederschläge und dann Bewölkung in wechselnder Stärke, zeitweise neblig. Schwache bis mäßige Winde aus nördlichen bis östlichen Richtungen. — Im allgemeinen läßt die Wetterlage noch keine Anzeichen für eine Beendigung des ungewöhnlich harten Winters erkennen; im Gegenteil von Montag an mit erneuter Kälte zu rechnen.

## Folgen der Kälte

Kohlen- und Wassermangel.

Dresden, 16. Februar.

Wie wir von unterrichteter Seite erfahren, muß leider bei einem längeren Ausbleiben der Kälte damit gerechnet werden, daß die mitteldeutsche Braunkohlen-Industrie aus schärfster in Mitleidenschaft gezogen wird. Die Förderung der Kohle bezieht schon jetzt den größten Schwierigkeiten, da die an sich sehr hart wasserhaltige Braunkohle bei diesen Temperaturen einfriert. Auch das Wegräumen der Obererde, die ebenfalls weit über einen Meter eingefroren ist, erschwert die Förderung sehr stark. Infolge der mangelnden Zufuhr mußten daher bis heute fast 50 v. H. der Braunkohlenwerke stillgelegt werden. Der Ausfall wird vorläufig noch durch Steinkohlen gedeckt. Es ist jedoch fraglich, ob die ausstretenden Transportschwierigkeiten auf die Dauer noch überwinden werden können. Die Stromerzeugung in den großen Elektrizitätswerken kann dagegen im allgemeinen nicht in ausreichendem Maße aufrechterhalten werden. Schwierigkeiten treten dagegen bei der Versorgung der Kraftfabriken auf. Ueberall macht sich in außerordentlich harten Maße ein Stillstand der Anlagen bemerkbar, das teilweise 40 v. H. gegenüber normalen Zeiten beträgt.

Chemnitz, 16. Februar.

Die anhaltende Kälte hat hier einen bedauerlichen Mangel an Heizkohlen hervorgerufen. Die Badewerke können der

Nachfrage nach Kohle und Braunkohlen kaum noch entsprechen. Wie das Stadt. Wasserwerkamt mitteilt, sind einige Anstaltskolonnen der amtlichen Warmungen bis zum Mittwoch nicht weniger als 800 Wasserleitungen eingetroffen.

Berlin, 15. Februar.

Am die Verkehrstrassen bei den anhaltenden Schneefällen nach Möglichkeit vom Schnee freizuhalten, hat die Straßenreinigung die Schneepflüge nicht nur gestern den ganzen Tag, sondern auch in der Nacht vom Donnerstag zum Freitag arbeiten lassen. Auch heute morgen sind die Schneepflüge wieder eingesetzt worden. Am die Gassen zu befestigen, sind die Straßen am Tage und auch während der Nacht wiederholt gesäet worden. Die Anzahl der Hilfsarbeiter ist auf 4000 erhöht worden, so daß mit der Stammbesatzung von 3000 Arbeitern zusammen 7000 Mann beschäftigt sind. Es sind in diesem Winter bisher rund 1 1/2 Millionen Km. an außergewöhnlichen Ausgaben für die Schneebeseitigung aufgewendet worden. Mit den Kosten, die der jetzige Schneefall verursacht, werden sich die Gesamtkosten auf über 2 Mill. Km. belaufen. Dabei sind nicht mitgerechnet die aus den laufenden Haushaltsmitteln aufgewendeten Kosten, wie beispielsweise die Löhne für die Stammarbeiter. Es ist bisher nur der Schnee in der Innenstadt, den Hauptverkehrsstraßen der Außenbezirke und solchen Wohnstraßen, deren Bürgersteige sehr schmal sind, abgefahren worden. Es sind bisher im ganzen, wenn man von den Schneefällen bis zu zwei Zentimetern abzieht, etwa 40 Zentimeter Schnee gefallen. Da die Straßenhöhe Berlins rund 22 Millionen Quadratmeter groß ist, so entspricht das einer Schneemenge von rund 17 Millionen Kubikmetern. Nimmt man an, daß diese Schneemengen durch Austauen, Verdunstung, Zusammenziehen usw. auf etwa die Hälfte, nämlich auf 8 Millionen Kubikmeter, verringert ist, so hätte die restliche Schneebeseitigung rund 12 Mill. Km. gekostet. Die gewöhnliche Straßenreinigung kostet jährlich etwa 16 Millionen Km.

## Die Behinderung des Eisenbahnverkehrs

Dresden, 16. Februar.

Der außerordentlich starke Schneefall behindert in großem Maße den Zugverkehr und den Rangierbetrieb und verzögert die Befüllung der Lokomotiven im ganzen Bezirk der Reichsbahndirektion Dresden nach mehr als bisher. Große Mühe macht besonders die Weichenreinigung und die Instandhaltung der Dampfheizungen in den Wagenzügen. Im Personenzugverkehr sind die Verspätungen etwa dieselben, wie in den letzten Tagen. Der Güterzugverkehr hat dagegen eine Verschlechterung erfahren, da die Leistung der Reichsbahnhöfe naturgemäß weiter zurückgehen mußte. Im Interesse der Kohlenlieferung aus den Güterzügen kommt irgendeine Anordnung, herausziehen und sie als bevorzugte Lieferungen ihren Halbhöfen zuführen, obwohl Kohlenlieferungen nach den Vorschriften nicht zum bevorzugten Güterverkehr gehören. Die Voperechtsstellung der Kohlenlieferungen hat bisher der Auslieferung durch die Kohlenwerke entsprochen.

## Breslau ohne Licht

Breslau, 15. Februar.

Am Freitag vormittag brach im Elektrizitätswerk am Scheidenweg ein Kabelbrand aus, der zur Folge hatte, daß sowohl das Licht in der Stadt verfiel, wie auch der Straßenbahnverkehr zum Stillstand gebracht wurde. Ständig ließen gefährliche Stiefkammern empor, die die Arbeit der Feuerwehrt außerordentlich erschwerten und ein Herankommen an die brennenden Kabel fast unmöglich machten. Der Brand ist zur Stunde noch nicht gelöscht.

Die bereit...  
Ostern 19...  
von Frei...  
sozialist...  
ja hier i...  
führen...  
Reiche g...  
Denktra...  
Der...  
melen g...  
Richtig...  
den Gie...  
teilnehm...  
der sch...  
men, we...  
den. Bei...  
alle r...  
richt h...  
Le...  
sicht tra...  
erhalten...  
über der...  
tere pro...  
scheiden...  
sper. S...  
85.00 v...  
Besonde...  
wo troh...  
v. S. d...  
nehmen...  
Im...  
noch ein...  
lingen, d...  
den soll...  
femen v...  
sicht lehr...  
1925: ...  
1926: ...  
1927: ...  
1928: ...  
1929: ...  
Wit...  
schränke...  
gibt sich...  
Religion...  
Religion...  
wenn m...  
daß auf...  
mohen...  
Dulken...  
passte...  
an den...  
früheren...  
halten...  
Händler...  
Zugere...  
mit einer...  
Olivon...  
Berlin...  
grüner...  
Wieder...  
So f...  
Abbie, die...  
ist sie ver...  
besten Ab...  
Bis...  
fährt ma...  
das nicht...  
Reisden...  
Schre...  
die in be...  
quemi...  
Berie au...  
verfü, w...  
men. In...  
Vergange...  
zur fr...  
Ein...  
trieben...  
moos...  
men Zub...  
Gründu...  
Hofers...  
Stunde...  
berich...  
sicher me...  
gemitt...  
großen...  
Weit...  
Ede und...  
male ein



# Erziehung ohne Gott

### Fast ein Fünftel der Großstadt-Schulkinder ohne Religionsunterricht

Dresden, 16. Februar.

Die Religionslosigkeit in der Erziehung ist bereits erschreckend weit vorgeschritten. Das zeigen die jüngsten Zahlen über die Schulanmeldungen für Ostern 1929 in Sachsen. Die Religions- und Kirchenbezüge von Freidenkerseite und vor allen Dingen auch von der sozialistischen und kommunistischen Presse bekommen wir ja hier in ungläublich gehässiger Form Tag für Tag zu hören. In dieser Beziehung steht Sachsen dem übrigen Reich ganz gewiß weit voran. Die sächsische Sozialdemokratie kann ihr radikales Gesicht nicht verbergen.

Den besten Aufschluß über die Lage im Erziehungswesen geben die Zahlen über die Beteiligung bzw. Nichtbeteiligung der Schulanmelder am Religionsunterricht. Bekanntlich steht es ja den Eltern völlig frei, ihre Kinder am Religionsunterricht teilnehmen zu lassen, oder sie davon „abzumelden“, wie der schöne terminus technicus lautet. Es ist weit gekommen, wenn in den drei größten Orten Sachsens, in Dresden, Leipzig und Chemnitz, nahezu ein Fünftel aller Schulkinder ohne Religionsunterricht heranwachsen!

Leipzig, das „Klein-Paris“, stellt in dieser Hinsicht traurige Rekorde auf: Von den Schulanmeldungen 1929 erhalten dort nur 72 49 v. H. Religionsunterricht. Gegenüber der Zahl von 1928 (72 8 v. H.) bringt 1929 eine weitere prozentuale Verschlechterung. Demgegenüber erscheinen die Verhältnisse in Dresden wesentlich günstiger. Hier nehmen von den Schulanmeldungen 1929 noch 85 00 v. H. am Religionsunterricht teil (1928: 86,07 v. H.). Besonders auffallend sind die Zahlen von Chemnitz, wo trotz der fast rein industriellen Bevölkerung 89,27 v. H. der Schulanmelder am Religionsunterricht teilnehmen. (1928 waren es allerdings 92 v. H.)

Immerhin bleibt für die genannten drei Großstädte noch eine Durchschnittsziffer von fast 19 v. H. Schulanmelder, denen kein Religionsunterricht mehr zuteil werden soll. Seit 1925 ist diese Zahl in andauerndem langsamem Ansteigen begriffen, wie die nachstehende Uebersicht zeigt: Es erhielten Religionsunterricht

- 1925: 10 704 (82,20 v. H.), heinen 2 289 (17,70 v. H.)
- 1926: 21 755 (81,70 v. H.), heinen 4 776 (18,10 v. H.)
- 1927: 21 446 (81,43 v. H.), heinen 4 901 (18,57 v. H.)
- 1928: 18 502 (81,27 v. H.), heinen 4 205 (18,73 v. H.)
- 1929: 16 131 (81,13 v. H.), heinen 3 751 (18,87 v. H.)

Nimmt man also diese fünf Jahrgänge der Volksschulen der drei größten Orte Sachsens zusammen, so ergibt sich, daß von 108 520 Schulkindern noch 88 538 am Religionsunterricht teilnehmen, während 19 982 vom Religionsunterricht abgemeldet sind. Selbst wenn man annimmt — Zahlen liegen hierfür nicht vor — daß auf dem Lande und in den kleineren Städten die

Dinge nicht so ungünstig liegen wie in den Großstädten, bleibt dieses Ergebnis doch traurig und erschütternd genug.

Man muß ferner bedenken, daß dieses Bild der schulpolitischen Lage in Sachsen noch bedeutend ungünstiger wird, wenn man die Aschenbrödelstellung hinzunimmt, die der Religionsunterricht allgemein in den sächsischen Schulen seit 1919 noch einnimmt. Bekanntlich hatte man ja 1919 bei uns in Sachsen kurz vor Erscheinen der Reichsverfassung den Religionsunterricht überhaupt abgeschafft. Erst auf Betreiben des Reichsgerichts wurde er mit zwei Stunden wieder in das Gesetz aufgenommen. Der Katechismusunterricht fiel ganz weg. Nur eine Anzahl katholischer Schulen hatte beim Uebergang an die Kommunen durch besondere staatlich anerkannte Verträge ihren bisherigen konfessionellen Charakter bis zum Erscheinen des Reichsschulgesetzes zugesichert er-

halten. Jetzt verlaute aber, daß die Regierung mit dem Inkrafttreten des neuen Landeslehrplanes 1929 auch für diese Schulen nur noch zwei Wochenstunden Religionsunterricht anerkennen will. Es ist ganz selbstverständlich, daß die katholischen Eltern in diese Schwächung ihrer bisherigen Rechte auf keinen Fall einwilligen werden. Die katholischen Eltern dürfen verlangen, daß die bestehenden Verträge von der Regierung in wirklich lokaler Weise ausgelegt werden. Letzteres wäre aber keineswegs der Fall, wenn man durch einen einseitigen Staatsakt gegen den Willen des katholischen Teils, der seine Schulen aus eigenen Mitteln unter großen Opfern erbaut und an die Kommunen abgetreten hat, einen derartig weitgehenden Eingriff in den konfessionellen Charakter vollziehen wollte, ganz abgesehen davon, daß nach dem klaren Sinn der Reichsverfassung die grundsätzliche Festsetzung der Zahlen der Religionsstunden lokalweise „im Einvernehmen mit den Religionsgesellschaften“ erfolgen müßte. Wir wollen hoffen, daß das sächsische Volkshilfswesenministerium diesen durchaus begründeten Wünschen der katholischen Elternschaft Sachsens Rechnung trägt, und daß diese Frage des Religionsunterrichtes nicht erst zu einer schärferen Auseinandersetzung führt.

# Die fülllichen Zustände in Rußland

### Kinderelend und Familienzerrüttung — Kampf gegen die „bürgerliche Segualordnung“

Über das bekannte Kinderelend in Rußland kommen neue Tatsachen ans Licht. Es gibt in Rußland sieben bis acht Millionen Kinder, die nicht in der Familie leben, sondern im ganzen Lande herumstreifen. Wie die Jugend wandern sie, im Winter suchen sie die Städte auf, fehlend, räubernd, mordend, sich prostituierend. Nach Mitteilungen des Grafen Kolowjew in der „Neue des Deut. Landes“ bilden diese Gruppen unter einem Führer. Im Jahre 1924 haben diese von ihren Familien getrennten oder verlassenen Kinder nicht weniger als 29 527 Verbrechen begangen, davon 215 Brandstiftungen, 118 Morde, 224 Verwundungen, 236 Zuchtloshandlungen. Unter den 118 Morden befanden sich 20 im Alter von 10—11 Jahren und 22 waren weniger als 10 Jahre alt. Von 50 000 Kindern, die vor ärztlichen Kommissionen erschienen, war die Hälfte mit ansteckenden Krankheiten behaftet, in der Hauptsache mit Enzephalitis.

Die Sowjetbehörden lehnen die Verantwortung für die Anfänge dieses Elends ab. In der Tat haben der Krieg und die erste Nachkriegszeit zahlreiche, von Epidemien begleitete Bevölkerungsverschiebungen gesehen und zahlreiche Kinder zu Weisen gemacht. Aber ähnlich ist es auch in den anderen kriegsgeheerten Ländern gewesen, die den Einmarsch der feindlichen Heere erlebt haben. Die Mütter haben durch ihre grausame Art der Unterdrückung anderer politischer Meinungen viele Familien zerstört und die elternlosen Kinder dem Elend auf der Straße überlassen. Daß solche Nomaden, Truppen für die kommunistischen Heeren stellen, leuchtet ein. Die Mütter der Frau Snowjew scheinen sich zu bewähren: „Wir müssen die Kinder dem gefährlichen Einfluß der Familie entziehen. Wir müssen sie nationalisieren. Ist die Liebe der Eltern zu den Kindern nicht immer hinderlich?“

Ueber die Ursachen dieses Elends kann kein Zweifel sein: Es ist die Zerrüttung der Familien, die von den Maßnahmen der Sowjetbehörden geradezu planmäßig gefördert wird. Die Sowjets geben vor, gegen eine „bürgerliche Segualordnung“ zu kämpfen; sie nekränzen ihre Lehren mit Entzückungsausbrüchen gegen die Bürgerlichkeit, aber sie lassen keinen Zweifel übrig, daß sie nicht sowohl von der Familie erhalten wissen wollen, als noch bei den Sowjets vorhanden ist. Es ist die höchste Zeit, so schreibt die W. (Nr. 71), die über diese Zustände berichtet, daß man in Europa die ganze Aufmerksamkeit dieser Lage erhebt; denn schon beginnen die Russen überall Anhänger zu finden, die diese Lehre verbreiten. Niemand bereitet ihnen Hindernisse, ihre unmitelbarlichen Bücher werden überall in fremde Sprachen übersetzt, und das verderbliche Gift wird weithin in die Welt getragen.

Das Ziel der neuen russischen Ehegesetze ist, die Frau von allen Bindungen loszulösen, besonders von Familie

und von Kindererziehung. Wenn im neuen Gesetz noch eine Registrierung der Ehe vorgesehen ist, so ist dies lediglich die eine der Formen der vom Staat anerkannten Geschlechtsverbindungen. Sie hat auch keine andere Wirkung, als bloß die Sicherung des Erfolges einer Geldschickselbeziehung. Sinnlos ist der rechtlichen Wirkung haben alle geschlechtlichen Verbindungen einander gleich: registrierte und nichtregistrierte, zehrende und nichtzehrende. Bemerkenswert ist, daß nach dem neuen Gesetz vom 1. Januar 1927 selbst Junghehe, Witwen u. a. keine geschlechtlichen Verbindungen mehr unterliegen. Dadurch wird die Anerkennung der vollen Persönlichkeit eingeschränkt, daß nicht gleichzeitig mehrere Verbindungen registriert sein können. Wohl aber kann man mit gleicher Wirkung mit einer Frau im registrierten, mit einer anderen im nicht registrierten Verhältnis leben — wenn man es sich leisten kann.

Wie es mit der Zahl der Ehescheidungen unter diesen Bedingungen aussieht, braucht kaum gesagt zu werden, da ja der Wille der Ehegatten genügt, um die registrierte Ehe wieder aufzulösen. Nach einer Statistik sollen in den ersten fünf Monaten von 1927 in Petersburg ebenfalls Ehescheidungen vorgekommen sein wie Ehescheidungen. Ein besonders trauriges Kapitel ist das der Abtreibungen. Die in Rußland vollständig freigegeben sind. Darüber hat Dr. Niedermeyer eine kleine Schrift herausgegeben „Wohltätige Lehre aus der Verleugung des Fortschritts in Rußland“ (Mertze, und Volksbuch für Sexual- und Gesellschaftslehre des deutschen Sprachgebietes, Halle), die geradezu furchtbare Ziffern bringt, sowohl für die Zahl der Abtreibungen wie für die Todesfälle der betroffenen Frauen. Er hat seine inhaltreiche Arbeit auf Grund von russischen Verichten ausgearbeitet. Nach seinen Ziffern ist z. B. mit, daß bei 1000 Tergestörten Abtreibungen vorkommen:

|                    |      |     |
|--------------------|------|-----|
| in den Jahren 1900 | 1913 | 5—6 |
| 1919               | 1922 | 21  |
| 1923               | 1924 | 29  |

In Petersburg wurden 1925 1189 registrierte Abtreibungen von Neuen ausgeführt. Auf je 1000 Geburten fielen 302 registrierte Unterbrechungen. „Es weist alles darauf hin, daß durch die Freigabe die Zahl der Abtreibungen absolut und relativ enorm gestiegen ist. Nur durch intensive Gesundheitsarbeit ist es, diese Zahl in solchen Grenzen zu halten, die selbst für ein Volk wie das russische gerade eben noch erträglich sind. Man kann also wohl auch hier nur hoffen, daß trotz der Geschlechtsänderung infolge der russischen Sozialist schwerer Folgen für den Volksbestand bisher nicht festzustellen sind.“

Dr. Niedermeyer fügt bedeutungsvolle Worte hinzu, die alle verantwortungsvollen Politiker nie aus dem Auge verlieren dürfen. Er sagt nämlich: „Was es aber für uns bedeuten

# Weisse Zähne

wachsen jedes Kind entsprechend und klein. Oft schon durch einmaliges Nutzen mit der bereits erkrankten schmerzenden Chlorodont-Zahnpaste erzielen Sie einen wunderbaren Erfolg. Die Zähne, auch an den Säuglingen, bei gleichzeitiger Benutzung der kalten eigens konstruierten Chlorodont-Zahnbürste mit gepolter Borstenhaare, gesunde Speiseröhre in den Zahnräumen als Ursache des aben Mangelgeschwachs werden rasch damit beseitigt. Versuchen Sie es zunächst mit einer Tube Chlorodont Zahnpaste zu 60 Pf., große Tube 1 Wfl. Chlorodont Zahnbürste für Kinder 70 Pf., für Damen 1 25 Wfl. (weiche Borsten), für Herren 1 25 Wfl. (harte Borsten). Nur echt in blau weißer Originalpackung mit der Aufschrift „Chlorodont“. In allen Chlorodont-Verkaufsstellen erhältlich. m 414

# Corvey

Von Paul H. Schmidt

So fremd uns der Name dieser ältesten Benediktiner-Abtei, die Deutschland beherbergt, klingt — so eng und tief ist sie verwurzelt im Leben deutscher Vergangenheit und in dessen Abglanz: in der deutschen Dichtung.

Bis Hörter, diesem phantastisch bunt gebauten Orte fährt man mit der Eisenbahn, wenn man das alte Nest, das nicht wie ein Kloster, vielmehr wie eine prunkvolle Residenz aussieht, besuchen will.

Schreitet man durch die atemberaubende Kastanienallee, die in behaglicher Breite und mittelalterlich-klosterlicher Bequemlichkeit zur Abtei führt, dann klingen H. W. Webers Verse aus „Dreizehn Linden“ auf, und ein altes Gasthaus verriet, woher der Dichter den Namen seines Epos genommen. Immer tiefer führt uns diese Straße ins Land der Vergangenheit, über geschichtswachsendes Stoppelpflaster, zur trugigen Pforte des Klosters.

Ein Jahrtausend hat mit dem Kloster sein Spiel getrieben. Die beiden romanischen Kirchtürme, aus dem moosstem Bruchsteingemäuer, sind Zeugen der Zeit des frommen Ludwig aus dem Geschlechte der Karolinger. Von der Gründung im 8. Jahrhundert, durch Mönche des Mutterklosters „Corbie“ in der Normandie gibt nur noch der Name Kunde. — Zur Zeit des großen Karl hat dies Kloster „durch den Geist der Wilde“ — wie der Dichter singt — scharf mehr zur Christianisierung der korrigen Sachsen gemüht beigetragen, als die allzu blutigen Kriegszüge des großen Franken-Kaisers.

Weiter kühnen die Jahrhunderte über dieses Stüt Erde und Menschenwert fort. Alle gruben sie ihre Merkmale ein in die Mauern und die Annalen dieser weltlichen

Landschaft. Corveys Klosterkirche blühte auf und lande gläubensfrohe Voten ostwärts, die Fremde der Christenheit und dem Deutschtum zu erobern.

Wobulind schrieb in der Stille dieser Mauern seine Geschichte der Sachsen.

Dann legten ruhigere Jahrzehnte die Hände schühend über die göttliche Klosterstätte — bis der „Krieg ohne Ende“ durch Deutschlands Gawe raste. Die Kriegsverurte lehte ihre rote Fackel auf das Dach der Mönche und scherte die Mauern ein. Die Reichstümer wurden geraubt, des Klosterheiligen Vitus silberner Sarg wurde von plündernden Soldatenabanden verschleppt, und die Gebeine des Sachsenkönigen in die Kluten der Weser gestreut. Nur die beiden Kirchtürme haben die Stürme des dreißigjährigen Krieges überdauert — und mochten wohl traurig aus einem trostlosen Trümmerhaufen ragen. — Aber dann kam der Friede, und mit ihm Aufbau und neues Leben und Wäben. Wieder wuchsen die Klostermauern und den Fundamenten und die Dächer wölften sich lähn darüber.

Von diesen Jahren, da das Kloster wieder mächtig wurde und berühmt, erzählt der alte gute Wilhelm Raabe in seiner köstlichen Geschichte von Hörter und Corvey.

Später brachte das Episkopat Pius VI. neuen Glanz über das schlummernde Kloster. Es wurde zum Hochstift, zum Bistum erhoben, und beherrschte die Lande zwischen der Weser und dem Bistum Haderborn. Aber dies neue Leben war nur das letzte Aufblühen eines Todgeweihten. Zehn Jahre später sank der Glanz der alten Mauern für immer ins Grab. Corvey wurde säkularisiert und die Fürsten von Nassau-Oranien schlugen ihren Wohnsitz in dem Kloster auf.

Und jetzt wuchsen schnell die Bestiter. Das Vönderglückspiel des Wiener Friedens verschlechterte es an Freuden. Durch Krüdenaunnt und Reid wurde es Bistum der

Pandaraßen von Heien-Rothenburg. Neue schufen die riesige Bibliothek aus den alten Trümmern, die noch heute hinter den Mauern langsamem Vermodern engagiert schlummert.

Wieder hatten die Herren geschwieft. So wurde die alte Abtei dem gehehen deutschen Dichter Hoffman von Fallersleben zur Zufluchtsstätte. Ein Fürk von Katibar hatte dem Sänger des Deutschlandliedes für das Alter die Stellung eines Bibliothekars verliehen. Und er machte sich das Leben leicht, der alte Dichter, nachdem er jahrelang als vertriebener Professor und wandernder Basalbund durch die Gawe gezogen und allen zum Troh seine Pieder gelungen. Ein halbes Jahr schloß er seine Bibliothek, und die weltlichen sechs Monate ging er auf Reisen, wie er selbst berichtet — aber vielleicht hat er sich selbst etwas zu schlecht gemacht.

Heute ruht der Sänger auf dem alten Abteifriedhof im Schatten der Türme, die ein Jahrtausend überdauert, und von keinem Grabstein leuchten die Worte: „Wie könnt ich dein vergessen!“ — Worte, die seinem heiliggeliebten Vaterland galten.

Verfunken — dieses Wort weht über den Mauern der Abtei, wie ein Nebelhaue, dieser Klang rauscht in den Blättern der alten Bäume, dieser Ton wispert über den Gräbern des Friedhofs, und dieses Verfunken leuchtet aus jedem der vielen Bilder, die die einstigen Herren der Abtei der Nachwelt überliefern.

Verfunken — dieses Wort gibt die Melodie des Festes, das man in diesem Monat auf Corvey feiert — des Erinnerungsfestes der Gründung, die nun elfhundert Jahre zurückliegt. Verfunken wie so vieles alter Pracht und Herrlichkeit. Ob noch einmal neues Leben schlagen wird aus den Mauern dieses Klosters? . . .

Aber wenn der Frembling des abends durch die Höfe und Säle läreitet und der Wind um die Mauern klatet,







Turnerischer Gemeinschaftswille

Gebanken über seine praktische Betätigung im Verbandleben.

Die Vereinigungsgemeinschaft ist der lebendigste Wurzelboden allen turnerischen Lebens. Und die einheitlich gelebte Lebenskraft aller...

Welches ist die erfolgreichste Fußballart?

Die Frage nach der besten Mannschaft der Welt ist eigentlich durch die Spiele der Olympiade geklärt worden...

Schulenklassene treibt Leibesübung!

Eine Mahnung an die Eltern

Zu Eltern treten tausende junger Menschen ins berufliche Leben. Ist die überaus wichtige Entscheidung über die Berufswahl gefallen...

Generalversammlung der DTK. Dresden

Am 3. Februar kamen die Führer und Freunde der DTK nachm. 3 Uhr im Gesellschaftshaus zusammen, um in einer Generalversammlung...

Hand- und Fußballspiele

bei Schnee, Eis und strenger Kälte

bedeuten weder Annehmlichkeiten für Spieler und Zuschauer, noch erfüllen sie ihren eigentlichen gesundheitsfördernden Zweck...

rechtshändigen Celebation des Rechtsmittels vom Verband gericht des BSWB. ausgelegt worden. Die Disqualifikation wird somit am 19. Februar noch nicht in Kraft...







## Wissenschaft des Lachens

Von Gerhard Krause

Ueber das Lachen ist im Laufe der Zeit von zutüchtiger Seite soviel geschrieben und medizinisch diskutiert worden, daß eine Wissenschaft darüber entstanden ist. Die medizinische Fakultät nimmt in dieser Wissenschaft die erste Stelle ein, da sie ja hierin die berufendste ist. Die Gesundheit des Lachens steht zweifellos fest. Lachen ist auch als Medizin zu empfehlen. Die beiden Sätze, hintereinander ausgesprochen, hinterlassen zwar den Eindruck des Paradoxen; immerhin: beide Sätze haben ihre Richtigkeit bewiesen können.

Was sagt die Medizin von der Gesundheit des Lachens? Lachen ist gesund, weil es zunächst ein tiefes Einatmen bedingt, dem dann mehrere starke Ausatemzüge folgen. „Bei unzerem gewöhnlichen oberflächlichen Atmen findet freilich immer nur eine unbedeutende Ventilation der Lunge statt, besonders werden die Lungenspitzen wenig berührt, die verbliebenen Brustlücken gefährlicher Krankheitskeime, denn nur ungefähr ein Siebentel der in den Lungen vorhandenen Luft wird dabei erneuert. Beim „herzlichen“ Lachen aber tritt plötzlich ein voller Luftzug bis in die äußersten Lungenspitzen ein, also wenn man in einem Zimmer, in dem bisher nur ein oberer Fensterflügel etwas geöffnet war, mit einem Male alle Fenster und Türen weit aufmacht. Für die Lunge und die sauerstoffhungrigen Blutkörperchen bildet der Lachakt eine Hauptluftmahle. Lachen also trägt zur Gesundung des ganzen Organismus bei. Natürlich nur das „ordentliche“ Lachen, das brust- und lungensäuernd ist, nicht das leichtere Lachen. Das Schütteln vor Lachen schüttelt aus den verborgenen Lungenspitzen alles Ungehörige aus und erweckt im Brustinnern ein Erleichterungsgefühl und Aufatmen!

Den Bauch muß man sich vor Lachen halten, um dem Zwerchfell stützend beizuspringen, denn es wird durch die Lachstöße nicht unerheblich erschüttert. Das Pressen und Drücken des Zwerchfells auf die Magengegend und die Gedärme trägt sehr wesentlich zur Verdauung bei. Dies ist für die Dicken sehr zweckmäßig, die ja bekanntlich auch sehr viel lachen.

Das Lachen ist, wie man sieht, eins der allerpraktischsten Heilmittel. Manches einer ist durch Lachen genesen! Es wird berichtet, daß ein gewisser Richterberg lebensgefährlich an einem Geschwür tief hinten am Halse erkrankt war. Die Ärzte wußten nicht mehr zu helfen. Da kam ein Freund zu dem Patienten und erzählte ihm eine späßhafte Geschichte, bei der der Kranke übermäßig laut auflachen mußte. Infolge der Erschütterung brach das Geschwür auf, der Inhalt entleerte sich, und Richterberg war gerettet! Auch von dem Herzog von Bayreuth und dem Spottvogel Erasmus erzählt man ähnliches.

Nun fragt es sich: aus welchem Grunde lacht denn eigentlich der Mensch? Ueber diese Frage haben sich schon die Vorfahren die Köpfe zerbrochen, ohne eine Erklärung finden zu können. Interessant zu hören mag folgende Behauptung des römischen Dichters Alerius sein: „Wer aufrichtig und vertrauensselig ist, lacht a, der Langweilige ein e oder langes i, wer a mit o verbindet, ist led bis zur Unverkäuflichkeit. Wer ein helles o lacht, ist freigebig, ein u jedoch gibt den Geizhals und den Heuchler zu erkennen. Zwischen Personen, von denen die eine a und die andere a (oder o und i) hören läßt, besteht Sympathie; sie werden, wenn sie verschiedenen Geschlechts sind, eine gute Ehe führen. Starkleidige, feste Leute lachen lauter als Magere. Unheimlich und gefährlich ist derjenige, der nie lacht. Bosheit und Verbißtheit zeigt das unterdrückte Gelächter, das nicht aus dem Innern herorzubrechen scheint, sondern dort wie ein unterirdisches Feuer glimmt!“

Das Lachen erhöht sich von der Wissenschaft zur Philosophie. In Amerika beachtete man, eine Dozentur für Humor an einer Universität einzurichten, und der ans Geniale grenzende Clown Grock ist zum Doktor der Zwerchfellerschütterung ernannt worden, August 1928. Dies alles gibt, in bestem Sinne, zu denken! „Humor nur überall, ist allemal mein Fall“, heißt es im „Mlado“, und es stimmt schon! Wie befreiend wirkt das Lachen, wie ansteckend! Im Theater, im Kino, im Zirkus, im Kabarett und Varieté, in der Gesellschaft werden Anlässe über Anlässe zum Lachen gegeben, und man hat weiler nichts zu tun, als für seine Gesundheit zu sorgen und mitzulachen! Das Leben ist so streng und ernst, daß man jede Gelegenheit einer inneren Aufmunterung wahrnehmen muß. Selbstverständlich: das ganze Leben soll nicht aus lauter Lachen zusammengesetzt sein. Aber man soll das Lachen einschalten, wie man sich zur Abwechslung das Radio einstellt, um Musik oder einen Vortrag zu hören. Lachen soll ja auch nur fröhliches Intermezzo sein!

Ich entsinne mich vieler Theaterabende, in denen sich die Leute gedogen haben und ihnen buchstäblich der Atem wegblieb vor Lachen: ja, gerade heitere Theaterabende mit guter Darstellung sind für die Lachmuskeln wie geschaffen. Man weiß, wie erheitend es wirken kann, wenn im Zuschauerraum plötzlich einer, wenn auch an falscher Stelle, loslacht und die anderen mitreißt. Es ist ja auch nicht immer notwendig, zu wissen, worüber man lacht. Gerade das naive Lachen erhöht bisweilen den Reiz, und man beginnt oft um so eindrucksvoller zu lachen, weil man den eigentlichen Grund des Gelächters gar nicht weiß. Freilich: Lachen kann auch zur Qual werden und „töten“. Andere und sich selber sogar. Auch das muß man bedenken. Das hat nichts mit dem Ausbruch „Sich tot lachen“ zu tun, wie wohl es auch das gibt. Es hat sich in einem amerikanischen Kino vor einigen Jahren ein Mann buchstäblich totgelacht.

Gott sei Dank aber stiftet der Lachbazillus, im Grunde genommen, nur Gutes an! Selbst der düstere Philosoph Friedrich Nietzsche hat die wohlthätige Macht des Lachens anerkannt, und gesagt: „Das Lachen sprech ich heilig — verzehret mir das Lachen nicht — lernt mir lachen!“ Und Kant schreibt: „Die angenehme Wirkung des Lachens beruht auf

der für die Gesundheit heilsamen Motion und verdauungsfördernden Zwerchfellbewegung, da das Lachen immer Schwingung der Brust ist, die zur Verdauung gehören, welche diese weit besser befördert, als es die Weisheit des Arztes tun würde.“ — Wir kommen auf das heraus, was eingangs bereits medizinwissenschaftlich berichtet worden ist. Aber man kann es noch aus dem Munde hochberühmter Fachleute hören: der bekannte Doktor Huseland meint: „Die Gewohnheit unzerer Vorfahren, durch Lustigmacher und Hofnarren Lachen zu erregen, beruhte auf ganz richtigen gesundheitslichen Grundzügen.“ Im 18. Jahrhundert schrieb der geistvolle Engländer Doktor Arbuthnot eine Abhandlung über den gesundheitlichen Wert des Lachens, in der er folgende Behauptung aufstellte: „Ein Bühnentomiker, der in einer kleinen Stadt seiner Zuhörerschaft acht Tage lang einen tüchtigen Lachkurs bereitet, macht sich in dieser kurzen Zeit um ihre Gesundheit mehr verdient, als alle ansässigen Ärzte im ganzen Jahre!“ Das mag schon richtig sein, schrieb doch auch einmal der lächelte aller Humoristen, der Arzt Rabelais, an den Kardinal Chatillon: „Der Hauptzweck meiner Schriften besteht darin, die armen Kranken durch lustige Einfälle und Geschichten zu erheitern.“ Wie

wohlthuend können auch gerade heiterkeitsstrebende Ärzte bei ihren Patienten wirken, und man wird sich von einem solchen Arzte lieber behandeln lassen, als von einem griechischen Mediziner!

Kurz und gut: das Lachen ist letzten Endes eine Gabe des Himmels. Man spricht — und das taten schon die alten Griechen — von einem „unsterblichen Gelächter“, was uns noch heute als „homerisches Gelächter“ vorbildlich sein soll! Für all unser Gelächter aber gibt es heute schon, der neuesten amerikanischen Erfindung gemäß, einen Grabmesser, den „Xirographen“. Mit Hilfe dieses Lachmessers läßt sich einwandfrei feststellen, bis zu welchem Grade wir uns amüsiert und wie herzlich wir gelacht haben! — Selbst das Lachen wird schon registriert.

Noch eins: wissen Sie, daß das Lachen schon einmal als Rettungsmittel gedient hat? Im Theater in New York fielen einmal (während einer Vorstellung vom Daudets „Sappho“) von einer Lampe einige Funken herab und verursachten eine Panik, die leicht zu einer Katastrophe hätte führen können. Schon überkürzten sich die Zuschauer nach den Ausgängen, als die Liebhaberein, Frau Bertä Kallisch, an die Rampe trat und in ein schallendes Gelächter ausbrach, durch das sie ja berühmt war! — Die durch diesen Heiterkeitsausbruch gebannten Zuschauer machten unwillkürlich in ihrem tollen Danonellen halt, und zwischen Lachsalven erklärte ihnen die Schauspielerin die Ursache dieser kindlichen Panik und lachte wieder los. Unter allgemeinem Gelächter konnte die Vorstellung nun ihr Ende nehmen. — So leicht geht nichts über das Lachen, meine Lieben!...

## Wanderung im Februar

Von Ernst Naeledechen

II.

Ein klarer Morgen weilt das weiße Land.  
Der Heerweg ist wie Eisen blank und hart.  
Die Wähe und die Weher sind erstarrt.  
Ein jeder Lusthauch dringt durch dein Gewand...

Du fühlst, daß Frost nach deinem Blute greift,  
Und rascher schreitend legt du dich zur Wehr!  
Es liegen blaue Hügel um dich her.  
Die Wähe an den Hüngen sind bereit.

Die wirft die Kälte Perlen in das Haar.  
Der Tag ist spiegelhell und weit und klar;  
Kein Flöschchen, welches ziellos flatternd fällt,  
Trübt ihn... In Silber klimmert rings das Land.  
Der eingeschneite Baum am Wegesrand  
Gleicht einem Niesen, den ein Zauber hält!

Der Frost beherrscht das weitgedehnte Tal.  
Hernieder walt der Frühe gelbes Licht;  
Es kämpft und kühlt — doch wärmen kann es nicht  
Am Eise splittert jeder Sonnenstrahl.

Der Bernsteinfarbene, volle Schein zerprüht;  
Um alle Dinge jitters Silberglanz.  
Im sahlen Dunst verjähmten der Hügelkranz.  
Erbleichend weicht, was sonst so freudig glüht!

Dein Blick ist wachsam — doch dein Fuß ist matt.  
Wie ein Phantom grüht dich die ferne Stadt  
Mit Haus und Brücke, Turm und rundem Tor.  
Du wanderst schweigend durch die Einsamkeit,  
Und wie ein Traum aus längst verklangener Zeit  
Kommt dir dein jüngst durchlebtes Leben vor.

## Man kann sich irren

Von A. Iwars

Der diensthabende Polizeergeant trat ein. „Herr Inspektor! Lady Seton möchte Sie sprechen. Sie will eine Anzeige machen.“

Detektivinspektor Mac Cameron stand im hellgrauen Ueberzieher und weichen Filzhut zum Ausgehen bereit. Er juckte schmerzhaft mit dem Gesicht. Der obere linke Eckzahn tat ihm weh. Er wollte zum Zahnarzt.

Rasch nahm er den Hut ab. „Ich lasse bitten.“ Lady Seton durfte man nicht waczen lassen. Ihre Verbindungen reichten in die höchsten Regierungskreise.

Lady Seton, nicht mehr ganz jung, aber noch immer eine Beauté der Gesellschaft, war sehr aufgeregt. Sie erzählte rasch, hastig.

„Vor zwei Stunden ließ sich Lord David Borsely bei mir melden. Er brachte mir Grüße und ein Empfehlungsschreiben meiner liebsten Freundin, der Lady Anne Dimont. Wir plauderten etwa eine Stunde, dann empfahl sich Lord Borsely. Nach seinem Weggehen vernahm ich eine Verlenkette. Es kann sie nur Lord Borsely entworfen haben. Das heißt, der Gentleman, der sich dafür ausgab. Ich fragte im Heroldsamt an. Lord Borsely ist vor acht Tagen gestorben, war 70 Jahre alt und ein Sonderling.“

„Wo empfangen Sie den angeblichen Lord?“  
„In meinem Boudoir. Wir haben Arbeiter im Hause. Die Telefonleitung wird verlegt, andere Adaptierungsarbeiten vorgenommen.“

„Wann haben Sie die Verlenkette zum letztenmal gesehen?“  
„Unmittelbar vor dem Eintritt des Lords. Ich hatte sie in der Hand, als er angemeldet wurde. Ich legte sie auf ein Spiegeltischchen neben der Ottomane, auf der wir saßen. Als der Lord fortging, war sie verschwunden. Die Lady zeichnete rasch einen Situationsplan des Boudoirs.“

„Aberdings!“ Inspektor Cameron war von dem angeblichen Unglauben abgetommen. „Sonst war niemand in dem Boudoir?“

„Keine Menschenseele.“ beteuerte Lady Seton. „Nur ich und er. Einer von uns beiden muß die Kette haben.“  
„Ist die Verlenkette wertvoll?“

„Von Sachverständigen auf 5000 Pfund geschätzt. Höher ist ihr Liebhaberwert. Es ist die Kette der Setons. Sie wurde einer Urabne, Lady Sara Seton von Cholly Stuart geschenkt.“  
Inspektor Cameron hatte sich eifrig Notizen gemacht. „Wie sah dieser angebliche Lord Borsely aus?“

„Groß, schlank, sehr elegant, in der Figur Ihnen ähnlich, Hr. Cameron. Das Gesicht scharf profiliert, etwas kantig. Als

besonderes Merkmal eine Zahnlücke im Oberkiefer, bei einem eleganten Gentleman etwas auffallend. Der obere rechte Eckzahn fehlte.“

Inspektor Cameron nickte ein schmerzliches Stöhnen aus. In seinem linken Eckzahn bohrte es wieder und er schrie: „Besonderes Merkmal, Zahnlücke im Oberkiefer. Unter Eckzahn fehlt.“

Lady Seton hatte zwar gesagt, „der rechte Eckzahn“, aber Inspektor Cameron schrieb der linke. Man kann sich irren, wenn einem gerade der linke Eckzahn wehtut.

„Wollten Sie einen Preis aussetzen, Lady Seton, für das Zustandekommen der Kette?“

„500 Pfund, Hr. Cameron. Die Kette ist mir teuer.“

Inspektor Cameron schrieb und wünschte die Lady ins Pfefferland. Der Zahnschmerz wurde immer ärger. Endlich empfahl sie sich. Jetzt gab der Inspektor rasch seine Auträge und künzte fort, zu Doktor Glofin, dem Zahnarzt der salbionablen Welt, seinen Schulfreund aus dem Stokkollege.

Jeht Minuten später klingelten die Telefone in allen Polizeistationen, jagten die Boten auf Motorrädern durch die Straßen Londons, mit der Kundmachung des Diebstahls, der Beschreibung des Täters und des ausgelegten Preises. Boby und Toby, Dick und Charly, Tad und Jimmy und all die tausend anderen Policemen von London freuten sich und hofften auf fünfhundert Pfund Belohnung. Scharf sahen sie jedem Gentleman im grauen Ueberzieher und weichen Filzhut auf den Mund, um die Zahnlücke im linken Oberkiefer zu sehen.

Inspektor Cameron mußte einige Zeit sich im Wartezimmer aufhalten. Doktor Glofin hatte einen Patienten in Behandlung. Der Diener nahm dem Inspektor Ueberzieher und Hut ab und verschwand damit im Vorzimmer. Bei Doktor Glofin ging es sehr vornehm zu. Endlich, nach einer endlosen halben Stunde, entließ Doktor Glofin seinen Patienten, einen großen, schlanken eleganten Gentleman mit scharf profiliertem, etwas kantigem Gesicht. Glofin begleitete ihn bis zur Tür und sagte: „Er wird dir die ersten Tage etwas unbequem sitzen, Davy, du mußt dich eben daran gewöhnen.“

Mac Cameron nahm im Operationsstuhl Platz. Glofin untersuchte den kranken Zahn. „Er muß heraus, Mac. Ich habe es dir vorausgesagt, du wolltest aber nicht hören. Jetzt hast du überflüssige Schmerzen gehabt.“

Er füllte die Kollainpreise. „Lebrigens, ich habe vergessen, dir Davy vorzustellen. Davy Armstrong, unsern Schulfreund aus dem Stokkollege.“









# Film-Rundschau



**Prinzeß-Theater**  
Dresden, Prager Straße 52

**Der Mann**  
Ein rätselhafter Kriminalfall  
mit dem Laubfrosch

Werktag 4, 7, 9, Sonntags 3, 5, 7, 9 Uhr

**KAMMER-LICHTSPIELE**  
Wladimir Straße 20 Fernsprecher 17060

**Charlie Chaplin**  
mit seinem zwerchfellerschütternden Humor in  
der Oporn-Parodie  
**„Carmen“**  
Außerdem als zweiter Schläger:  
**Der Graf von Cagliostro**

Werktag: 4, 7, 9 Uhr. Sonntags: 3, 5, 7, 9 Uhr.

**UFA**  
**Licht-Spiele**  
Waisenhausstraße 22

**Ein Grab**  
Der Ufa-Kultur-Großfilm  
**am Nordpol**

Werktag 4, 7, 9 Uhr. Sonntags 3, 5, 7, 9 Uhr.

**UFA**  
**PARSTENHOF-LICHTSPIELE**  
Striesauer Straße 32 — Fernruf: 35015  
Straßenbahnlinien: 2, 10, 17, 19, 20, 22  
Haltestelle: Parstenplatz

Der schöne Studentenfilm:  
**Alt-Heidelberg**

Werktag 4, 7, 9 Uhr. Sonntags 3, 5, 7, 9 Uhr.

**M-S**  
**Lichtspiele**  
Dresden-A. Moritzstraße 10  
Nur bis Montag:  
**Hilfe! Polizei!**  
Außerdem: **Der Überfall des Goldexpress**  
Ab Dienstag:  
**Der Kampf unter dem Sternenhimmel**  
Außerdem zwei Humoresken:  
**„Am B'nah“ und „P. P. P. P. P.“**

**UFA PALAST**  
VICTORIA-THEATER

**Die Carmen**  
von St. Pauli

Werktag 4, 7, 9 Uhr. Sonntags 3, 5, 7, 9 Uhr.

## „Filmtechnische Wunder und Wirklichkeit“

### Ein Film vom Film

Im Tauentzienpalast sah man einen Film, der einen Generalüberblick über alle Möglichkeiten technischer und künstlerischer Art gab, die man bisher dem filmphotographischen Aufnahmeverfahren abgewonnen hat, der darüber hinaus einen Einblick in die außerordentlich komplizierte und mühevollen Arbeit hinter den Kulissen des Films gestattete. Der Hersteller des interessanten Werkes, Dr. Edgar Bergsuh, hat sich die Mühe gemacht, aus vielleicht hundert oder noch mehr Kulturfilm- und Filmreportagen typische Szenen auszuschnneiden und sie zu einem Ganzen zusammenzustellen. In einem ununterbrochenen Vortrag von etwa zwei Stunden gab er zu dem Gezeigten jeweils die notwendigen Erläuterungen, so daß der Zuschauer und -hörer in dieser Zeitspanne mit allen modernen Filmproblemen in Verührung kam.

Da wurden zunächst die Schwierigkeiten gezeigt, die die einfache Landschaftsaufnahme bietet. Lebendig muß das Bild sein. Wo es nicht von sich aus Bewegung und Leben hatte, mußte der Kameramann zu einem Notbehelf greifen. Er stellte den Menschen ins Bild hinein, ließ etwa ein junges Mädchen durch die Landschaft schreiten. Die Lösung des Problems aber brachte erst „die entseelte Kamera“, die von ihrem Stativ befreit wurde, und die nun in der Bewegung die Bilder erfaßt, damit Leben in die Aufnahmen hineinträgt. So erst ist es möglich geworden, im Zuschauer den Eindruck zu erwecken, als führe er selbst durch die Landschaft, als gleite er im Boot über den Fluß. Welche Schwierigkeit der Behandlung die „entseelte Kamera“ erfordert, erkennt man erst, wenn man weiß, daß die geringste Abweichung von der Waagerechten ein vollkommen verdrehtes und verschobenes Bild ergibt. Dadurch auch ist es nur wenigen Operateuren möglich geworden, vom Flugzeug aus gute und klare Landschaftsaufnahmen zu machen, weil man die Bewegungen des Flugzeuges nicht berechnen und darum auch nicht parieren kann. Der Film zeigte einige solcher schwankenden Aufnahmen aus dem Flugzeug. Daneben sah man aber auch solche, die mit außerordentlichem Geschick gerade und klare Bilder zustandegebracht hatten. Wie schwer es demnach ist, Flugzeugaufnahmen vom zweiten Flugzeug aus aufzunehmen, wo man also mit den Schwankungen der Kamera und des Objektes zu rechnen hat, ist leicht einzusehen. Eine Höchstleistung der Kunst: die Filmaufnahme eines Fallschirmsprunges, die den Abprallenden vom Flugzeug bis zur Erde in gleichbleibendem Abstand verfolgt! Bei waghalsigen Klettereien, die man im Film sieht, bedankt man wohl nicht immer, daß der aufnehmende Operateur genau der gleichen Gefahr ausgesetzt ist wie der „held“ des Films, ja, daß er womöglich noch Größeres vollbringt, da er doch in den ohnehin gefährlichen Situationen noch die Kamera bedienen muß. Bei Bränden, Vulkanausbrüchen und ähnlichen Katastrophen führt ihn sein Eifer, die bestmöglichen Bilder einzufangen, in die direkte Gefahrenzone. Und als jüngst das Kalesenauto auf der Eisenbahnstrecke explodiert, geschah es gerade an der Stelle, wo die Kameraleute ihren Apparat aufgestellt hatten. So gelang es ihnen zwar, den Moment der Explosion aufzunehmen, doch mußten sie dafür auch einen Regen von Splittern und Scherben auf sich nehmen. Auch diesen interessanten Moment zeigt der Film neben vielen anderen ähnlichen Situationen.

Von dem außerordentlich mühevollen Werk des Kameramannes gibt der zweite Akt des Films eine Vorstellung. Welche

Gebuld die seltenen Aufnahmen freilebender Tiere erfordern, erläuterte der Vortragende recht anschaulich. Um etwa die Antilopen- und Gazellenherden an der Tränke photographieren zu können, mußten die Kameraleute manchmal tage- und wochenlang in ihrem Versteck unter tropischem Sonnenbrand und Insektenplage ausharren, bis sich ihnen der glückliche Moment bot. Schwierigkeiten über Schwierigkeiten sowohl mit Eis, Schnee, Regen und Wolkentrübe! Gebuld und nochmal Gebuld!

Für die medizinischen Aufnahmen bei komplizierten Operationen, die für Lehrzwecke verwendet werden sollen, mußte früher der Kameramann mit seinem Apparat im Operationsaal anwesend sein. Das mußte sowohl die Aufnahme beeinträchtigen, als auch den Operierenden in seiner Arbeit stören. Dr. v. Rothe, ein Chirurg, hat nun einen Aufnahmeapparat konstruiert, der Lichtquelle und Kamera zu gleicher Zeit ist. Er bedient sich, über dem Operationstisch hängend, vollkommen automatisch und gewähltestet ein störungsfreies Arbeiten und ungemindert klare Aufnahmen, davon der Film eine Probe gibt.

Das interessante Kapitel der Zeitlupe- und Zeitrafferaufnahmen ist besonders ausführlich behandelt. Der Vortragende erläuterte im Wort die Technik der beiden Filmverfahren und zeigte im Bild die Praxis. Die Zeitlupe beruht darauf, daß man in einer Sekunde etwa 320 Bilder aufnimmt und bei der Wiedergabe nur 16 Bilder in der Sekunde abspielt. Dadurch beobachtet man einen Vorgang, der in Wirklichkeit nur eine Sekunde in Anspruch nahm, in einer zwanzigmal so langen Zeitspanne. Vielteils dieses Verfahren seine besonderen Schwierigkeiten, so ist das Zeitraffer- und Zeitlupeverfahren. Man macht sich gemeinhin keine Vorstellung von der Langwierigkeit solcher Aufnahmen. Die ersten Versuche, bei denen man tagsüber natürliches Licht und in der Nacht eben die Jupiterlampe verwendete, mißglückten vollkommen. Man stellte sich vor, es handelte sich darum, in einer Zeitrafferaufnahme das Aufblühen einer Kastanienknospe zu zeigen. Viertelstündlich muß der Operateur eine Aufnahme von dem Zweig machen. Um die nötigen Aufnahmen für eine Sekunde Ablaufzeit herzustellen, braucht man also vier Stunden. Wochenlang sitzen die Operateure vor dem Kasten, achten auf die Pflanze, und jede Viertelstunde knippen sie den Zweig. Damit nicht genug! Als man zunächst das jeweils gegebene Licht verwendete, machten sich noch der Fertigstellung die Helligkeitsunterschiede zwischen Morgen und Nachmittag, zwischen natürlichem und künstlichem Licht störend bemerkbar. Die Lösung des Lichtproblems bei Zeitrafferaufnahmen wurde so gefunden, daß man nun viertelstündlich für den Moment der Aufnahme die Lampen ausflammen läßt, um dann nachher der Pflanze wieder die natürliche Umgebung zu geben, in der sie sich allein natürlich entwickeln kann.

Gleich langwierig wie diese Zeitrafferaufnahmen sind die Trickfilme, und in „Filmtechnische Wunder und Wirklichkeit“ sah man die Herstellung eines solchen Werkes, das zum Ablaufen nur etwa zwei Minuten, zur Fertigstellung aber mehrere Wochen braucht. Kechnlich auch liegen die Verhältnisse beim Scherenschnittfilm. Eine Anwendung des absoluten Films, wie er bisher nur erst für Kellnerzwecke hergestellt wird, und des Farbensfilms, der noch am Anfang seiner Entwicklung steht, beschließt das interessante Werk. Vielleicht ist er in dem Bemühen, eine Gesamtübersicht zu geben, etwas zu lang geraten, doch in der Art, wie er mit gelegentlichen humoristischen Momenten gewürzt ist, wie er in seiner reichen Abwechslung immer Neues bringt, läßt sich selbst diese Länge ertragen.

### KLEINE UMSCHAU

**Die Arbeit der Messina-Expedition der Ufa.** Für die große Kulturim-Expedition der Ufa, die bereits seit einigen Monaten unter der Leitung von Dr. Ulrich K. T. Schulz in Mexiko wirkt, finden augenblicklich in Palerm und Catania die letzten großen Randschichtaufnahmen statt. Die Expedition hat eine Reihe interessanter Aufnahmen der wichtigsten Mittelmeerregionen fertigstellen können. Seebalgen, Rensselaer, Elatogarten, Seehemmelringe und andere Lebewesen des Meeresgrundes sind in all ihren Lebensäußerungen und Gewohnheiten in Mikro- und Makroaufnahmen von der Kamera festgehalten worden. Die Aufnahmen gestalteten sich oft recht schwierig, besonders an kühligen Tagen, wo das Suchen und Beobachten der Meereslebewesen mit Lebensgefahr verbunden war. Besonders wurde die Messina-Expedition der Ufa im November vom Messina-Anbruch überrollt, und es gelang ihr, von der entsetzlichen Katastrophe, die blühende Landschaften und Städte nach kurzer Zeit unter einer brodelnden unwürdigen schwarzen Masse verschwinden ließ, unter kühnster größter Lebensgefahr erschütternde Aufnahmen zu machen.

**Das Schmetterling.** Ten Ingenieuren der Paramount ist es gelungen, einen neuen Apparat zu erfinden, der von ungeheurer Bedeutung für die Zukunft der Tonfilmaufnahmen sein dürfte. Das Schmetterling ist imstande, die Nebengeräusche, die sich bei der Erzeugung von Tonwellen bilden, zu eliminieren, so daß der vollkommen klare Laut in seiner Originalschönheit zu hören sein wird. Das Schmetterling wurde zum ersten Male bei der Herstellung des neuen Paramount-Films „Long war“ mit Florence Vidor und Wallace Beery in den Hauptrollen verwendet.

**Neuer Tolle-Film.** „Die Kojoten“, der zweite Leo Tolle-Film des Tolle-Jahres, John Gilbert, hat die berühmte Erzählung des Dichters zur Grundlage. John Gilbert, der mit Greta Garbo in „Anna Karenina“ spielte, verkörperte die Rolle des Kojoten-Leslers; seine Partnerin ist die von der „Großen Parade“ und „Mr. Wu“ her bekannte Renee Adoree.

**Albert Wassermann** wurde von Peter Ostermann für den Film „St. Helena“ engagiert, den Lupu Pick mit Werner Krauß in der Rolle des Napoleons inszeniert. Wassermann war der erste große Darsteller der deutschen Bühne, der sich dem Film zuwandte und nun nach längerer Pause wieder auf der Leinwand zu sehen sein wird. Er spielt die Rolle des englischen Generalgouverneurs von St. Helena Sir Hudson Lowe.

**Der Jägerstimm.** Ein neuer Terra-Film nach der gleichnamigen Operette, Gustav Wittich übernahm die Rolle, das Manuskript stammt von W. E. Pützke und Carl Wilhelm. „Waldesgraben.“ Unter diesem Titel hat die Kulturfilm-Abteilung der Ufa einen neuen biologischen Kulturfilm fertiggestellt. Der Film, der von Dr. Hill nach einem Manuskript von Professor Bernert geschrieben wurde, zeigt hochinteressante Aufnahmen vom Leben der mikroskopischen Pflanzen und Tiere im Moos. Besonders neuartig sind die Bilder, die die Anpassungsfähigkeit der winzigen Moosbewohner schildern: In Zeiten der Dürre verfallen die Klettererben (aus der Reihe der Algen) und andere infektähnliche Lebewesen in einen todähnlichen Schlafzustand, der sich monate- und sogar jahrelang hinziehen kann.

**Der Spreewald wird gefilmt.** Die Kulturfilm-Abteilung der Ufa hat einen neuen Film unter dem Titel „Der Spreewald im Winter“ in Anstift genommen, für den augenblicklich unter der Regie von W. Anzinger mit Kameramann Stefan die Aufnahmen im Spreewald in der Nähe von Lübbenau stattfinden. In einem schönen landschaftlichen Rahmen wird der Film einen unbeschriebenen Einblick in das winterliche Leben der Spreewaldsbewohner vermitteln.

**„Waterloo“ Feuerfest.** Der Jubiläumsfilm der Emelka „Waterloo“ wurde als künstlerisch anerkannt. Außerdem wurde er als Reduziert qualifiziert. Infolge dessen genießt der Film Steuerfreiheit.

**Der neue Janningsfilm: „Der Patriot“** nach dem gleichnamigen Drama von Alfred Neumann, von Ernst Lubitsch inszeniert, wird noch in dieser Saison seine deutsche Kinoleinwand erleben. Die Jenar hat ihn ohne irgendwelche Ausschüfte freigegeben.

Verantwortlich für den politischen Teil: Dr. Richard Dörmig, Dresden. Verantwortlich für den kulturellen Teil: Dr. Max Domagala, Dresden. Verantwortlich für den künstlerischen Teil: Heinz Lang, Dresden.



Buchverlag der Germania A.-G., Berlin

# DIE PASSION

Ein Gedichtzyklus  
von  
Martha Groffe.

25 Seiten stark, feil kart., mit Goldprägung 1,- Mark.

Martha Groffe ist eine Dichterin, die ihre Gedichtsbücher schon seit Jahren in mehreren Auflagen hat, und in jedem die besten ihrer Dichtung als Probe ihrer Dichtung hat. Die "Passion" ist ihr drittes Buch, das sie mit der "Passion" über "Daffodil", die sie nach der "Passion" im "Daffodil" hat. Die "Passion" ist ein Gedichtzyklus, der die Dichterin Martha Groffe in ihrer Dichtung zeigt. Die "Passion" ist ein Gedichtzyklus, der die Dichterin Martha Groffe in ihrer Dichtung zeigt. Die "Passion" ist ein Gedichtzyklus, der die Dichterin Martha Groffe in ihrer Dichtung zeigt.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen  
und durch die Buchhandlung der Germania A.-G., Berlin C 2,  
Groszauer Straße 25.

## Elektrische Lichtanlagen

führt aus

**Karl Schmid, Dresden-A.**  
Pollerstraße 13, Fernr. 28648

Großes Lager in Osram-Lampen, Taschenlampen  
Beleuchtungskörpern, elektr. Platten, Heizkissen

## Feurich-Pianino

Verlangen Sie unverbindlich Prospekte  
Bequem se Teilzahlungen

**Julius Feurich, Dresden**  
Prager Straße 23

## Kennen Sie Schuhwarenhaus Sie Rud. Dörrschmidt

kaufen Dresden, Rosenstraße 27a und billig

## Möbel Speise- Schlaf- zimmer zimmer

Schöne Formel Herren- zimmer  
Große Auswahl Billigste Preise!  
Vereinigte Möbelwerkstätten Hey & Hohlfeld  
Dresden-A. Gegründet 1872 Johannesstr. 19

## Für junge Mütter

und ihre Kleinen gibt es als Kräftigungsmittel  
nichts Besseres als den ärztlich empfohlenen

*Glückselig Nährzweibrot*  
Überall erhältlich!

## Schirgiswalde

Josef Löbmann sen. Markt. Am Markt  
Manufaktur-, Kurz-, Weiß-, Woll-, Schnitt-  
und Wirkwaren. — Eigene Anfertigung in  
Wäsche, Damen- und Kinderkleidern.

**Paul Stolle, Schirgiswalde**  
Am Viadukt  
Kolonialwaren u. Landesprodukte  
Reparaturwerkstätte aller Schuhwaren - Maßarbeit

## Umsonst ein Eigenheim

Durch Beitritt zu unserem Verein wird jedem, auch dem  
Minderbemittelten, Gelegenheit geboten, zu einer Wohn-  
ung und Eigenheim zu kommen. Es handelt sich um  
Ein- bzw. Zweifamilien-eigenheime, erstere mit 2 Zimmern,  
Küche, Diele, Bad und 1 Zimmer, letztere mit 3 Zimmern,  
Küche, Diele usw. und 3 Zimmern, Küche, Diele, Bad usw.  
Diese, in massiver Bauart, auf Wunsch auch auf eigenen  
Grundstücken der Mitglieder, ausgeführten Eigenheime  
werden zu Pachtzwecken vermietet und gehen nach ein-  
igen Jahren ohne Anzahlung in den Besitz der Mit-  
glieder über, da in der Miete eine Anwartschaft auf den  
Baupreis eingerechnet ist.  
Ausführliche Prospekte usw. senden wir an Interessenten  
gegen Einsendung von RM. — 20 (Briefmarken) portofrei.

## „DOMUS“

Deutscher Verein z. Förderung d. Wohnungswesens  
Sitz Duisburg, Gutenbergstraße 25  
Wir suchen an allen größeren Plätzen Deutschlands Be-  
sirksvertreter mit Inkasso.

## BALLBLUMEN

das schönste  
hat immer

## HESSE

Dresden, Scheffelstr. 12  
Parterre, I. bis IV Etage  
Größtes Lager und  
kleinste Preise!

### Bestkates Tafel- Pflaumen-Mus

gar. rein, dick und mit  
Zucker eingeeckt,  
halbfest, gewürzt,  
woblgeschmeckt.  
10 Pfund-Packungen 2,00  
10 Pfund-Gold-Flasch. 2,00  
25 Pfund-Gold-Flasch. 7,70  
25 Pfund-Gold-Flasch. 8,80  
750-er 100-er Pf. 0,30  
Posten, 99 Marken, 1,90  
Posten, 99 Marken, 1,90  
Vier 2 Pf. - Dos. Flasch.  
Marken-Pflaumen 1,10  
150 Marken, speck. 1,90  
2 Pf. - Gold-Flasch. 1,14  
9 Pf. - Gold-Flasch. 7,57  
Preis ab hier Nachs.  
Erich Henkelmann  
Magdeburg-3.

## Eisen- Metall- Betten,

Stahlstr., Kinder-, Polster  
Chaiselong., Schlafzimmer,  
günstig an Priv. Kat. 2201 fr.  
Eisenmetallfabrik Suhl (Thür.).

# Deutsche Teppiche

Brücken / Vorlagen / Felle  
Diwan-Decken / Tisch-Decken / Reise-Decken

## Linoleum

Inlaid-Linoleum, 2. Wahl . . . . . qm von Mark 6,00 an  
Druck-Linoleum, Druck-Läufer in allen Breiten, große Auswahl

Ein Posten 200 cm breite Inlaid-Reste besonders billig!

## Linoleum-Teppiche

Druck-Teppiche . . . . . von Mark 14,85 an  
Inlaid-Teppiche . . . . . von Mark 44,50 an

## Kokos-Läufer

in sämtlichen Breiten und vielen Farben, Meter . . . . . von Mark 2,70 an  
Wachstuche, Gummidecken, Wachstuch-Reste extra billig

## Ernst Pietsch, Dresden-A. 1

Moritzstraße 17

## Ein neues Carl-Sonnenschein-Heft

Sobald erschien

# DAS = ZEHNTE = HEFT NOTIZEN

WELTSTADTBETRACHTUNGEN VON  
DR. CARL SONNENSCHNEIN

(Notizen vom 10. Juni bis 25. November 1928)

Erstes bis siebtes Tausend, 70 Seiten im Format 20x19 cm, mit Titelbild  
„Die wunderbare Brotvermehrung“, Zeichnung von Professor Paul Piontke.

Preis in farbigem Kartonumschlag 1 Mk.

Auch das neue Heft weist alle Vorzüge der vorher erschienenen Hefte auf. Es ragt  
dennmal als besonders wichtig und überraschend hervor: die Abhandlung zur Kinemato-  
graphie, die neben dem Verfassungsgesetz, zum Verlesensbeginn der Jugendvereine, zum  
Katholikentag in Magdeburg und das Referat zum Danziger Volkskongress christlicher  
Katholiken. Viele wird das weitere Interesse der Verfasser Änderung zum  
Ehrenwort, seine Betrachtungen aus dem Krankheitsraum, sowie seine Stellungnahmen  
zu Kauten Hellmuth Fabrik. Dr. Carl Sonnenschein versteht es wieder, auch in diesem  
neuen Heft, die Leser an sich und mit sich zu reizen und mit packenden Bildern fest-  
zusetzen.

Bisher erschienen 10 Hefte zum Preise von je 1 Mk. in  
einer Gesamtauflage von 109 000 Stück

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen

Verlag der Germania A.-G. in Berlin C 2

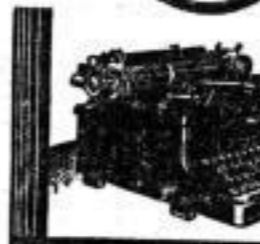
## Anerkannt beste Bezugsquelle für billige böhmische Bettfedern



1 Pfund graue, gute  
geschlossene Bettfedern  
80 Pfg., bessere Qualität  
1 M, halbweiße, flau-  
mige 1 M 20 und 1 M 40,  
weiße flaumige, ge-  
schlossene 1 M 70, 2 M,  
2 M 50, 3 M; teinste, geschlossene Halbflaum  
Herrschafsfedern 4 M, 5 M, 6 M; halbweiße  
flaumige 5 M, weiße 7 M, hochfeine 8 M 50, 10 M.  
Versand jed. beliebigen Menge zeitfrei gegen Nach-  
nahme, von 10 Pf. an franko, Umtausch gestattet  
oder Geld zurück, Muster und Preisliste kostenlos.  
S. Banisch, Export böhmischer Bettfedern in Prag XII

## TORPEDO SECHS

die heute bevorzugte  
Qualitätsmaschine  
Bequeme  
Teilzahlungs-  
Bedingungen!



TORPEDO-FAHRER U. SCHREIBMASCHINEN  
WEILWERKE A.-G. FRANKFURT A. MAIN-RODELHEIM

Generalvertreter: Ernst Schiller, Dresden-A. 1  
Große Plauensche Straße 8 — Fernruf 14431

## Wallfahrten durchs deutsche Land

herausgegeben von Bischof Dr. Schreiber  
Preis RM. 25,-

## Patentbrevier

Langzeitnebel im Geiste der Liturgie  
in deutscher Sprache . . . . . Preis RM. 45,-  
Teilzahlung gestattet!

Buchhandlung Paul Schmidt  
Inhaber: Paul Beck  
Dresden-N., Neumarkt 12

## CATHOLICA,

Bibliotheken und einzelne Werke kauft stets  
J. E. Thoma Dresden-A. 1, Ferdinandstr. 6  
Fernsprecher 29142

## Paramenten - Goldstickerei - Kunststofferei

Marie Runge, Bautzen, Löbauer Straße 9  
Neuanfertigung, Ausschussarbeit, rewlischen Arbeit



Bettstellen ab 2,50  
Matratzen ab 5,-  
Steppdecken ab 11,-  
Unterbetten ab 8,50  
Bettfedern ab 2,50  
Divan, Sofa, Nacht-  
schränkchen u. alles  
was z. Schlafzimmer  
gehört i. riesiger Aus-  
wahl bei ev. Zahlungs-  
erleichterung im bek.

## Spezialhaus

„Dresdensia“ Neustädter Markt i. u. Waisen-  
hausstraße 27 Eigene Fabrik!

## Geschäfts-Anzeigen

finden in der „Sächsischen Volkszeitung“  
weiteste und schnellste Verbreitung

Wer Pelz kauft, wolle vorher meine

## 9 Schaufenster

besichtigen!

## Pelz-Besätze in jeder Preislage



## „Zum Pfau“

Robert Galdeczka  
Kürschner

Dresden, Frauenstraße 2







# Leipzig und Umgebung

## Die Neuwahlen bei der Leipziger Studentenschaft

Leipzig, 18. Februar.

Das nunmehr vorliegende Ergebnis der Neuwahlen der Leipziger Studentenschaft an der Universität am Donnerstag ergibt folgendes Bild: 1. Liste des Nationalsozialistischen Studentenbundes 184 Stimmen (1 Sitz). 2. Liste der Kommunistischen Studenten 39 Stimmen (keinen Sitz). 3. Freie Studentische Arbeitsgemeinschaft 805 Stimmen (5 Sitze). 4. Gemeinschaftliche für Studentische Selbstverwaltung 1138 Stimmen (8 Sitze). 5. Liste der Sozialistischen Studentengruppe 160 Stimmen (1 Sitz). Die Wahlbeteiligung betrug 44 Prozent.

## Arzteschaft und Grippe-Epidemie

Leipzig, 18. Februar.

Vom Verband der Ärzte Deutschlands wird uns geschrieben: Die Folgeerscheinung der letzten Grippe-Epidemie sind vornehmlich in den Großstädten zum Teil katastrophal. Sämtliche öffentlichen Krankenhäuser sind überfüllt. Es ist nicht die Gewöhnlichkeit, daß alle Grippekranken notwendigerweise eine sofortige Aufnahme in den öffentlichen Krankenhäusern finden. Viele Privatkranke gehen an Kliniken und Ambulatorien, haben dagegen noch freie Krankbetten zur Verfügung, da die Aufnahmeplätze dieser Anstalten wegen ihrer Höhe von einem großen Teil der Kranken nicht ausgenutzt werden können. Es ist in der Öffentlichkeit wenig bekannt, daß die öffentlichen Krankenhäuser nicht nur einen Zustrom von den Kommunen erhalten, sondern auch steuerlich nicht belastet sind. Die Privatkranke werden dagegen durch eine sehr erhebliche Steuerlast zu tragen, durch die die Höhe der Aufnahmeplätze schon Endes bestimmt wird. Die Grippe-Epidemie hat den Beweis geliefert, daß die Privatkranke in Krisenzeiten eine unentbehrliche Reserve darstellen. Es ist daher unerlässlich, weshalb eine steuerliche Anreizung an die öffentlichen Krankenhäuser noch nicht erfolgt ist. Sie liegt im Interesse der Volksgesundheit. Die beiden großen deutschen Vertriebsunternehmen sind daher, wie gemeldet, in Telegrammen an den Reichstag und die Reichsregierung gewandt, in denen sie die Anreizung der Privatkranke an die öffentlichen fordern.

**Der Tod auf dem Maschinenbau.** Ein 63 Jahre alter Mann, der an einem Maschinenbau in Halle teilnahm und auf einem Schiffsfeld durch den Saal „ritt“, erlitt plötzlich einen Herzschlag und brach tot zusammen.

**Werbliche Vertrauensärzte.** Der Ortsausflug Leipzig der Knechtellener Versicherung war beim Direktorium der Reichsversicherungsanstalt für Angestellte wegen eines werblichen Vertrauensarztes vorläufig geworden. Er hat nach einer Mitteilung der Zeitung erhalten, daß das Direktorium grundsätzlich bereit sei, eine Vertrauensärztin für Leipzig zu bestellen.

**Dunkler Vorfall.** Eine etwas dunkle Angelegenheit, die noch zu klären ist, ereignete sich am Mittwochabend. In der Nähe des Gohlthausen-Waldes wurde ein Mann mit blutigem Gesicht und Kopf angetroffen, der auf Verfragen erklärte, im Wald Holz aufzuladen zu haben. Er selbst wolle aus Mühsal kommen. Da man seine Angaben bezweifelte, wollte man sich mit der Gendarmrie in Verbindung setzen. Währenddessen machte sich der Unbekannte davon. Am Donnerstag morgen wurde in das Krankenhaus Wahren ein auf Malzkübeler Flur halb erfroren aufgefunden. Mann eingeliefert. Es ist anzunehmen, daß der Aufgefundene mit dem am Vortag in Wahren verlehrt angetroffenen Unbekannten identisch ist. Eine Untersuchung der Angelegenheit ist im Gange.

**Gewohnheit.** Am Donnerstag wollte sich in ihrer Wohnung in der Georstraße eine 18 Jahre alte Aufwärterin Tode. Während sie noch damit beschäftigt war wurde sie von einem Unbekannten belästigt. Das überbaldende Wasser hatte die Flamme zum verlöschen gebracht, so daß das Gas ungehindert ausströmen konnte. Das Mädchen wurde später in bewußtlosem Zustand aufgefunden. Die Bemühungen der Rettungsmannschaft waren von Erfolg.

**Ausfuhrung.** Das Städtische Wasserwerkamt Chemnitz schreibt jetzt öffentlich die Erd-, Zement-, Beton-, und Hochverlegungsarbeiten für den geplanten Seidenbachstollenbau aus. Es handelt sich um rund 144 000 Kubikmeter Beton- und Kesselschutt, 180 000 Kubikmeter Bruchsteinmörtelwerk der Spermauer usw., 8000 Kubikmeter Beton und 21 000 Kubikmeter Granitverkleidung.

# Das Wolfsrudel

Von Julius Regis.

25 Fortsetzung.

5.

Die endlosen Stunden des Tages verstrichen, ohne daß Uroan gerufen wurde. Noch einmal horchte er seine Entschlossenheit an mit der Befehlsung: morgen! Aber die er sich zur Ruhe legte, bekam er einen neuen Beweis, daß er sich in einer Umgebung voll wilder Tiere und dickerer Geheimnisse befand.

Nur vor ein geriet das Haus in heftige Bewegung. Er hörte einen Regenslaut Stimme rufen: „Was hat er denn getan?“ Türen wurden zugeschlagen, und man sprang die Treppe herauf. In der nächsten Minute trat Wallon ins Schlafzimmer. Er war bleich und stumm und ging sofort in den Aufbesserung, wo er sich nach zu weichen. Gleich darauf sah Urban, daß er damit beschäftigt war, seinen rechten Unterarm zu verbinden. Mit seinen weißen Zähnen hielt er ein Ende der Wundwunde fest. Regon hatte den Kopf in die Tür und schrie:

„Wallon, du sollst gleich zu Leon kommen!“  
Der junge Mann geschickte Runen.  
Er blieb eine Weile stehen aus. Als er wiederkam, setzte er sich auf die Lehne und starrte düster auf den Fußboden.  
„Was ist denn los?“ fragte Urban.  
Wallon blinzelte auf.

„Ich habe mich dumm angefühlt“, sagte er. „Verdammt dumm!“  
Weiler war aus ihm kein Wort herauszukriegen. Er legte sich halb entleert auf Bett und lehnte das Gesicht gegen die Wand.

VIII.

Wallon nimmt Anteil an Urban Lebensgeschichte, und Melville tritt dem Bund bei.

1.

Urban hatte eine Dreizimmerwohnung in einem der besten alten Tudorbau, einige Minuten vom London Court, ein gemütliches Junggesellenheim, das mit originellem und sicherem Geschmack eingerichtet war. Er hatte es sogar fertiggebracht, hinter die großen ausgebauten Fenster seines Arbeitszimmers mit Kien in viel gelassen Schreien einen amerikanischen Schreid-

# Das Bauhner Stadtmuseum

Bauhen, 16. Februar.

Die Stadtratsmitglieder haben nunmehr endlich, nachdem 14 Jahre seit dem Bekanntwerden der Grenzlandspende für das Stadtmuseum verstrichen ist, einer Vorlage zugestimmt, nach der von den Mitgliedern aus der Grenzlandspende ein Erweiterungsbau des Museums und in Verbindung damit aus eigenen Mitteln ein Umbau der Spar- und Girokasse errichtet wird. Dieser Beschluß kam zustande, nachdem die Kreisbauernschaft die Genehmigung zweier Anleihen von je 50 000 Mark für den Wohnungsbau und für die Erweiterung des Krankenhauses in Aussicht gestellt hatte. Damit dürfte in der Angelegenheit, die soviel Staub aufgewirbelt und zu heftiger heftiger Debatten geführt hat, wohl endgültig ein gangbarer Weg gefunden worden sein.

# Ein landwirtschaftlicher Versuchsring Waldenburg—Glauchau

Glauchau, 13. Februar.

Auf Einladung der Landwirtschaftlichen Schule Waldenburg fanden sich im Waldenburger Rathaus eine große Anzahl Landwirte zusammen, die die Gründung eines landwirtschaftlichen Versuchsrings Waldenburg-Glauchau beschlossen. Es traten sofort 36 Mitglieder bei, und es ist mit ziemlicher Sicherheit zu erwarten, daß sich in den nächsten Tagen noch zahlreiche weitere Landwirte anschließen werden. Erster Vorsitzender des neuen Versuchsrings, der der Landwirtschaftlichen Schule Waldenburg angeschlossen ist, wurde Landwirt Erich aus Langensandberg. Mitglied kann jeder Landwirt des Bezirkes Waldenburg-Glauchau und der angrenzenden Bezirke werden. Der Versuch beginnt jährlich 90 Pfennig je Hektar landwirtschaftlich genutzter Fläche. Vom nächsten Wirtschaftsjahr an wurde sofort eine Gründungsschulden in Höhe von 450 Mark bewilligt.

# Wie man in Frankreich sich deutsche Studenten vorstellt!

Die Deutschen Studenten riefen immer noch Tod. Heber ihren jetzigen Schicksal und auf ihren gerungen Schicksal tragen sie ein wirriges, feines Affentöpfchen. Auf ihren gewaltigen Wänden wohnt sich ein Triumphbogen von Contourbändern. Heber ihren Gläubigen, unter den weißen Hosen, zeichnen sich stromm Schenkel ab. Aber sie trinken nicht mehr als drei bis zehn (!) Liter Bier des Tages, und für einige ihrer Zusammenkünfte ist sogar der Tee zugelassen, denn die Feindschaft ist heute für sie kein Prinzip und keine Pflicht mehr. Denn viele unter ihnen haben keine fünfzig Pfennig für ihre täglichen Taschengeld, und die Krone ist für sie der Beginn einer gewissen Misgunst. Vorwiegend sind es die „Alten Herren“, die ehemaligen Studenten, die für ihre Lebensweise Sorge tragen. Wägen sie nun Mitglieder eines Corps oder nicht sein, alle erhalten sie für täglich Pfennig eine sehr umfangreiche Mahlzeit, denn der Appetit der deutschen Studenten ist, wie man weiß, enorm. Viele Mahlzeiten werden zu zwei Dritteln von den Alten Herren bezahlt, die als Gegenleistung von ihren Schülern eine stromm wertschätzende Meinung verlangen und einen Kampf bis aufs Messer gegen alle Anordnungen des republikanischen Unterrichtsministeriums. Über gegen Anweisungen kann man bekanntlich mit dem Federweller ebenbürtig wie mit dem Messer kämpfen, und die deutschen Studenten unterlassen es nicht, die Mehrzahl der zum Klugheit gebrauchten Erlasse zu zerreißen.

Sowohl die Schließung einer strommständigen Zeitung über die deutschen Studenten und insbesondere die Verhältnisse an der Universität Greifswald! Es ist hinlänglich bekannt, daß es sich nicht um irgendein Revueverbot handelt, sondern um das Echo de Paris des Generals Cassinans, dessen außerpolitischer Teil als besonders gewollt gilt.

Die deutsche Sozialpolitik im Spiegel der Statistik. Von Dr. jur. Erwin Kämmer. M.-G.-B.-S. 1929. Buchverlag Berlin (Preis umgerechnet 14 Mark). — Die deutsche Sozialpolitik seit der Revolution eine Entwicklungskunde dargestellt, die als beispiellos zu bezeichnen ist. Der Verfasser hat es unternommen, im Hinblick der Statistik, das heißt der zahlenmäßigen Darstellung, die wesentlichen Merkmale der sozialpolitischen Maßnahmen in Deutschland bis zum heutigen Stand zur Darstellung zu bringen. Das Buch, dessen Anschaulichkeit zahlreiche graphische Darstellungen erheblich erhöhen, wird allen in der amtlichen und auch nichtamtlichen Praxis der Sozialpolitik Studierenden ein gutes Orientierungsmittel sein. Alle Arbeiter, Angestellten und Arbeitgeber werden das Buch zur Hand nehmen müssen, wenn sie sich das, was auf allen Gebieten der Sozialpolitik geschieht, in veranschaulicht und auf dem Rückblicken weitersehen wollen. Dem Studenten der Nationalökonomie und der Statistik wird für einen vertieften Einblick in das weitverbreitete Gebiet der Sozialpolitik das Studium des Werkes unerlässlich sein. Jeder, der

tlich zu stellen, ohne daß die Harmonie gestört worden wäre. Die in den Ländern einzelner Erdteile hatten es noch leichter. Ich mit seiner Willkür von abstrakten Lebensbedingungen abstrahieren auf deren Rücken können wie Demokritos, Höppling, Wundt, Gresham usw. zu lesen waren. Was am wenigsten in das Milieu passte, war vielleicht Heßig selbst, wenn er mit seinen zu Berge stehenden kurzen Haaren, den hülfelohalter in der Bekleidungslehre, pfeifend in Herdarmeln umherging.

In dem amerikanischen Schreidisch sah am Montagabend vor ein Uhr Mitternacht in einem bequemen Peltastisch Neben ihm fand eine Gruppe mit braunen Schreidischen, die von einem fremden Mädchen aus Bronze emporgelassen wurde.

„Es war Glück, daß ich Franzose getroffen habe“, sagte Wallon, „er ist, wie du weißt, ein besonders gut informierter Autoritätswort.“

„Ja, das war Glück“, murmelte Heßig auf und ab gehend.  
„Er hat die Lippe hochhalten und versprochen, sie so schnell wie möglich auf einen brandhaften Umfang zusammenzufassen.“  
„Aber er hat“, meinte Heßig zerstreut, Wallon wandte sich um und betrachtete auherkommen seinen Mund.

„Du siehst so geistesüberwältigt aus! Was ist denn?“  
Heßig blieb vor dem Professor über stehen.  
„Ich habe eine Verbesserung für dich. Es ist etwas so Merkwürdiges, daß ich kaum weiß, was ich glauben soll. Ich hier!“  
Er zeigte ihm den Brief aus Loretto.

Wallon öffnete ihn. Obens war Heßig hatte er kaum die ersten Zeilen überlesen, als er mit schmerzhaftem Interesse nach der Unterschrift sah. „Was!“ sagte er laut.  
Er mochte fast daran, das Schreiben durchzugehen, das folgendermaßen lautete:

„Beste Mr. Heßig!  
Sie werden es vielleicht eigenmächtig finden, daß der Unterzeichnete sich mit Aufstellungen an Sie wendet, nach denen die Politik zur Zeit im Begriff ist, zu suchen. Der Grund ist einach. Ich fühle, daß mein Selbstbehaltungsdrang fordert, die Vermögensgründe meiner Vorstellungen von vornherein festzustellen, und nachdem ich Ihre Artikel im London Court gelesen habe, weiß ich niemand, an den ich mich mit mehr Aussicht, Verständnis zu finden, wenden könnte, als Sie.“

Ich bin Urban Georgor alias Mod. Ich habe in den letzten Jahren zweihundertmal Jahre im Gefängnis gesessen und wäre jetzt, als der Weltliche bei der Wollfobakuffere verdächtig, verhol-

# Leipziger Sender

Sonntag, 17. Februar:

- 8.30 Uhr: Orgelkonzert.
- 9.00 Uhr: Rosenfeier.
- 11.00 Uhr: Prof. Dr. Ghan, Jena: „Neues aus dem Gebiet der Hochfrequenz“ II.
- 11.30 Uhr: Prof. Dr. Lewin v. Schilling, Leipzig: „Das Weltliche Weltreich“. VI.: Die Rolle des Puritanismus im englischen Persönlichkeitsideal.
- 12.00 Uhr: Musikalische Stunde.
- Anschließend Zeitangabe.
- Landwirtschaftslehre:  
13.00 Uhr: Landwirtschaftslehre Schanz, Dresden: „Entwicklungsstadien im Landmaschinenwesen“.
- 13.30 Uhr: Dr. von Köbber, Erfurt: „Schädlingbekämpfung im Winter und Frühjahr“.
- 14.00 Uhr: Stimmen der Auslandspresse.
- Dornach: Auslandsbeilage.
- 14.30 Uhr: Humoristische Stunde.
- 15.30 Uhr: Schallplattenkonzert.
- Anschließend: Funkweissensnachrichten.
- 16.30 Uhr: Chor Konzert des Dresdner Männergesangsvereins Orpheus.
- 17.30 Uhr: Volkstümliches Orchesterkonzert.
- 18.30 Uhr: Rektor Alfred Edwards, Leipzig: „Das höhere Schul- und Erziehungswesen in England“ I.
- 19.00 Uhr: Otto Schreiber, Meerane: „Zehn Jahre südliche Landesblühe“.
- 19.30 Uhr: Leichtes englische und amerikanische Musik.
- 21.00 Uhr: Sendespiel: Die Heberloperungsgoche.
- 22.00 Uhr: Pressebericht und Sportfunk.
- 22.30—00.30 Uhr: Tanzmusik.

Montag, 18. Februar:

- 12.00 Uhr: Schallplattenkonzert.
- 13.00 Uhr: Mitteilungen des deutschen Landwirtschaftsvereins.
- 15.00 Uhr: Freilichtspiele.
- Anschließend: Dr. Arno Schirahauer, Leipzig: Literarische Umschau: „Das Lied der Erde“ (Reisebilder).
- 16.00 Uhr: Stadtrat Friebe, Rektor Mann: Englisch. (Deutsche Welle, Berlin.)
- 16.30 Uhr: Konzert.
- 17.45 Uhr: Funkwerberbeiträge.
- 18.30 Uhr: Wettervorhersage und Zeitangabe
- 18.30—18.55 Uhr: Stadtrat Friebe, Rektor Mann: Englisch für Ausländer. (Deutsche Welle, Berlin.)
- 19.00 Uhr: Prof. Dr. Richard Wollera, Leipzig: „Die Lehre vom Leben“ VI.
- 19.30 Uhr: Dr. Alfred Heß, Leipzig: „Pflanz und die Welt“.
- 20.00 Uhr: Hans Pöhner (geb. 5. Mai 1879) mit eigenen Werken.
- 21.15 Uhr: Charles Dickens: Aus Oliver Twist. Sprecher: Robert George.
- 22.00 Uhr: Arbeitsnachweis. Schreberbericht, Wettervorhersage, Pressebericht und Sportfunk.
- 22.30 Uhr: Unterhaltungs- und Tanzmusik.

Das Buch zur Hand nimmt wird einen vollständigen Überblick gewinnen über die jüngste Entwicklung und den neuesten Stand der deutschen Sozialpolitik.

# Gemeinde- und Vereinswesen

8 Dresden-Rötha. Während der Fastenzeit Freitag 7.30 Uhr Kreuzwegandacht.

8 Katholischer Deutscher Frauenbund Dresden. Sonntag, 17. Februar wird um 9 Uhr vormittags in der katholischen Garnisonkirche (Linie 7) eine hl. Messe für die verstorbenen Mitglieder des Frauenbundes gelesen. — Am 22. Februar, Abends 8 Uhr im Kolpinghaus, Käuflerstraße 4, spricht Frau Mildred Orlov aus Leipzig über „Meine Wollführung der deutschen Frauen und Kinder von China via Amerika nach Deutschland zu Beginn des Weltkrieges 1914“.

Kunstreier L. G. (Katholische Pfarrkirche). Sonntag, 17. Februar: 7 Uhr heilige Messe, 9 Uhr Hochamt mit Prozession.

# Geschäftliche

Dr. med. H. Schulte's Regalin führt dem Blut hochwertige Nährstoffe zu und wirkt dadurch eine Blutreinigung und eine hervorragende Herdenreinigung. Wir verweisen auf die Befolge in dieser Nummer, lesen Sie diese Befolge in Ihrem Interesse genauestens, da Sie auf Wunsch von Dr. med. H. Schulte G. m. b. H., Berlin W. 30, umsonst und portofrei eine ausführliche Broschüre und eine Probepackung dieses ausgezeichneten Mittels erhalten.“

tet waren, wenn ich nicht buchstäblich von Bannham gelassen wäre. Nichtsdestoweniger werde ich an Sie, wie ein Ehrenmann an den anderen schreiben kann. Damit Sie mich verstehen, bin ich gezwungen, Ihnen nur meine Lebensgeschichte zu erzählen. Geben Sie, daß ich es in der dritten Person tue — das Wortlein ich scheint mir sonst unangenehme Proportionen anzunehmen.

Im Jahre 1888 lebte in Göttingen ein junger Engländer namens Gregory, der als Kontorist bei einer bekannten Göttinger Firma angestellt war. Er war ein lustiger, fröhlicher und gebildeter Mann, der es verstand, sich selbst zu machen und sich den Zutritt zu den exklusiven Kreisen zu verschaffen. Im Herbst des Jahres verlobte er sich mit einem jungen Mädchen aus einer Familie, Maria Wolf, die die Erbin eines großen Vermögens war, aber allein in der Welt stand. Es war eine kurze, romantische Brautzeit, im Frühling 1889 betrauten sie, und Gregory erdachte gleich darauf ein Erpöckschäft in großen Stil. Am 9. Januar 1890 wurde ihr Sohn Urban geboren. James Gregory führte einige Jahre lang das glänzende Leben eines erfolgreichen Geschäftsmannes. Mehrere Tugenden gingen durch seine Hände. Nach und nach entstanden unangenehme Gerüchte über ihn. Im Mai 1894 verließ er plötzlich Schweden. Es war eine Frucht. Er hatte nicht nur durch Spekulationen das Vermögen seiner Frau angegründet, sondern sein ganzes Wohlstand erlosch sich als Schwelmer. Anvertraute Stimmen von unehrerer Höhe waren verbreitet. Die Sache wurde unter der Bedingung niedergeschlagen, daß er sich nie mehr in Schweden blicken ließe.

Eine gerichtliche Säkularung fand nicht statt, aber seine Frau, die in Schweden blieb, nahm wieder den Namen Wolf an. Sie ließ sich noch einen kleinen Rest ihres Vermögens, ein Legat, an das James Gregory nicht herankommen konnte. Er wußte sich ganz ihrem Sohne, der unter dem Namen Mod erzogen wurde.

Nach mehreren Jahren schickte James Gregory einen Brief an Richard, worin er ihr bittere Vorwürfe machte, daß sie ihn nicht unterstützt habe, obwohl sie gekannt hätte. Er behauptete, daß sie und ihr Sohn ein lauzentweies Döseln führten, während er als Kontorist bei einem Kollier in Manhattan arbeiten müßte wie ein Sklave. Wenn sie ihm nur ein wenig Geld geben würde, dann würde er noch einmal — ihn. Maria ließ den Brief unbeanwortet, konnte ihn aber nicht verpassen. Als Urban sein 20. Lebensjahr erreicht hatte, wußte er, daß ohne darüber zu reden, der Entschluß steht, daß er den Vater aufsuchen sollte.

(Fortsetzung folgt)

D  
Sächsisch  
Un  
Angu  
im Gar  
wüchert, b  
selber, ma  
getade der  
fähigkeit  
wenig an  
geht ger  
hohem Gr  
wohl hund  
müssen G  
vernomme  
viele Scha  
nicht leste  
wohnen le  
In d  
gründet  
von Unan  
rade der.  
Schattenle  
aber solch  
müde, we  
Beru  
unbedingt  
gleichbede  
Wirkens-  
Unzufried  
Zuständen  
bedeuten.  
Was  
und klare  
und Men  
leicht nur  
wir uns  
nicht best  
nen Blick  
Beruf!  
lernen, w  
wird uns  
auch not  
Berufes,  
gen, rech  
Empfehle  
tiefer hin  
die Augen  
nen Reig  
bester An  
sehen un  
den eigen  
fordern a  
faltete er  
weit über  
Mittelm  
ist der W  
danken zu  
ihm häu  
Familie o  
das ist ei  
spornen u  
Persönlic  
gebend.  
Lebens f  
ten Maß  
Verger un  
für die w  
jeder We  
dem Weg  
aufzufrie  
Es  
fruchtbar  
noch eine  
fruchtbar  
unserm E  
führen, e  
zufrieden  
len wir  
ruhe ver  
gleich, d  
und mü  
Freude g  
nen Be  
Beruf, d  
lich, he  
Ideale, f  
uns auf  
len aus  
Glück, de  
Anguifrie  
len, weil  
sein We  
schreibt, l  
friedensl  
hend, T  
und Ent  
tigen B  
trifften  
Wilden  
rungen,  
füßigen  
apparat  
heute nu  
schen zu  
Die  
igen Ze  
recht do  
ten ungl



## Unzufriedenheit im Beruf

P. Hoche

Unzufriedenheit ist ein Kräuflin, das wie ein Unkraut im Garten umherwächst und ungepflegt im Menschenherzen wuchert, besonders im Berufsleben. Man denke nur an sich selber, man rede mit andern über den Beruf. Ach, da paßt gerade der eigene Beruf so wenig zu den vorhandenen Fähigkeiten und Neigungen, da bringt gerade er wenig ein, wenig an äußeren Ehren oder materiellen Erfolgen, da zehrt gerade er an unserer Gesundheit, da macht er uns in hohem Grade von Leuten abhängig, da gibt es in ihm, ach, wohl hundert Eigenheiten, die geradezu unzufrieden machen müssen. Sind das nicht tatsächlich alltägliche, nur zu häufig vernommene Klagen? Immer ist's der eigene Beruf, der so viele Schattenseiten aufweist, während der des Mitmenschen nicht selten als Paradiesgärtchen erscheint, darin gut zu wohnen kein Mühe.

In der Tat ist auch eine gewisse Unzufriedenheit begründet. In welchem Beruf ginge es wohl ohne ein Heer von Unannehmlichkeiten ab? Und es ist erklärlich, daß gerade der, der den Beruf praktisch ausübt, auch seine Schattenseiten wirklich und schmerzhaft empfindet, daß er aber solche in fremden Berufen nicht in dem Maße vermutet, weil er sie eben nicht am eigenen Leibe erfährt.

Berufsunzufriedenheit ist aber ein Seelenzustand, der unbedingt energisch bekämpft werden muß. Er ist ja doch gleichbedeutend mit Lebensunlust, mit Neurosen, mit Willens- und Erfolgslosigkeit und dadurch mit gesteigerter Unzufriedenheit. Das ist ein sich wiederholender Zirkel von Zuständen, die ein völlig verfehltes, unglückliches Dasein bedeuten.

Was können wir dagegen tun? Zunächst ist ein heller und klarer Blick nötig. Wir müssen die Welt die Zustände und Menschen so sehen, wie sie sind, nicht, wie wir sie vielleicht nur einbilden. In grüblerischer Selbstquälerei legen wir uns häufig etwas zurecht, was in Wirklichkeit gar nicht besteht. Weg mit solchen Gespenstern! Einen klaren Blick auch für die Bedürfnisse und Eigenheiten unseres Berufs! Wenn wir uns bemühen, ihn recht kennen zu lernen, werden wir ihn auch bald besser erfüllen, und das wird uns wieder freudiger stimmen. Ein offener Blick tut auch not für die tatsächlichen Vorzüge unseres besonderen Berufes. Er bietet ihrer gewiß nicht wenige, und sie tragen, recht ausgenützt, sicher zu unserem Behagen bei. Empfehlenswert ist es auch, mal in andere Berufe etwas tiefer hineinzuublicken; auch dabei gehen einem nicht selten die Augen plötzlich auf. Wo der Beruf nicht recht den eigenen Neigungen entspricht, da zwingt man sich erst recht zu bester Ausübung, gerade dadurch wird man ihn besser verstehen und auch lieben lernen. Ueberhaupt ist es ratsam, den eigenen Beruf nicht nur vom gemeinen Nutzen aus, sondern auch von höherer Warte zu betrachten. Wie entfaltet er unsere besten Kräfte, wie geht seine Bedeutung weit über unser persönliches Leben hinaus, indem er die Mitmenschen und den ganzen Staat beeinflusst! Und dann ist der Beruf mit in erster Linie — wenn die letzten Gedanken zu weit gehen sollten — unser eigener Erhalter. Von ihm hängt doch unser Leben, ferner das Wohl unserer Familie ab. Ihr Behagen und Glück ist unser Stolz, und das ist ein Gedanke, der einen empfindenden Menschen anspornen und beglücken muß. Schließlich ist unsere ganze Persönlichkeit für unsere Stellung zu unserm Beruf maßgebend. Wer sich bemüht, die Dinge und Zustände des Lebens klar und besonnen zu betrachten, überall den rechten Maßstab anzulegen, sich nicht bei jeder Kleinigkeit von Ärger und Aufregung fortreißen zu lassen, sich einen Sinn für die wahren Freuden des Lebens, die glücklicherweise an jeder Wegstrecke blühen, zu bewahren, der wird auf diesem Wege ganz sicher auch zur wahren und gesunden Berufszufriedenheit gelangen.

Es gibt außer der gekennzeichneten ungesunden, unfruchtbaren und quälenden Unzufriedenheit im Beruf noch eine andere, eine heilsame, eine gesunde und eine fruchtbare. Es ist diese die herrliche Unzufriedenheit mit unserm Werk, der tiefe, unaufhörliche Trieb, es weiter zu führen, es immer besser, vollendeter zu machen. Diese Unzufriedenheit, die Gott sei Dank auch in uns wurzelt, wollen wir nicht scheitern, obgleich sie uns in ständige Unruhe versetzt, obgleich sie dem ewigen, verzehrenden Feuer gleicht, das in uns brennt und uns, ohne daß wir laß und müde werden, unaufhaltsam vorwärtsreibt und Freude gebärend, unser Werk vervollkommnet. Wir können sie nicht scheitern, diese göttliche Unzufriedenheit im Beruf, denn sie macht uns ja im tiefsten Grunde erst glücklich, sie weckt unsere schöpferischen Kräfte, sie schafft uns Ideale, sie macht uns zu Pfadfindern der Arbeit, sie trägt uns auf Adlersfüßchen vorwärts, sie verwandelt das Wirken aus schwerer Last in leichte Lust, sie ist das eigentliche Glück, der tiefe Kern in unserm Beruf. Wir müssen diese Unzufriedenheit als einen göttlichen Funken in uns preisen, weil sie nicht nur den Menschen beseligt, sondern auch sein Werk abet und vervollkommnet. Jeglicher Fortschritt, soweit er nicht dem Zufall entspringt, ist der Unzufriedenheit zu danken. Sie geleitete den Menschen forschend, tastend, suchend durch ganze Meere von Irrtum und Enttäuschungen, vom Urzustand der Wilden zur heutigen Zivilisation, vom einfachen Kienpan bis zur elektrischen Bogenlampe, vom dem unbeholfenen Steinbeil des Wilden bis zum feinsten Instrument des modernen Chirurgen, von dem im Licht der Sonnen geschmolzenen Wachsfüßeln des sehenden Naros bis zum bekannten Flugapparat des heutigen Fliegers. Wo stünden wir wohl heute nur, wenn diese Unzufriedenheit nicht stets den Menschen zu neuen Taten vorwärts getrieben hätte!

Diese segensreiche Triebkraft, die gerade wie ein heiliges Feuer zum Glück in einer jeden Menschenbrust brennt, steht doch im tiefsten Gegensatz zu jener zuerst angebotenen unglücklichen, mürrischen Art, die die Kräfte des Men-

schen lähmt, die nicht Bejahung, sondern Lebensverneinung bedeutet. Sie ist auch nicht so stark ausgeprägt, wenigstens bei den meisten Leuten nicht, wie jene alltägliche Erscheinung. Sie steckt eigentlich nur in den höheren Menschen, die nicht nur ums liebe Brot arbeiten, sondern aus innerem, gewaltigem Triebe schaffen müssen, die durch ihre Arbeit eigentlich die Menschheit weiterführen. Ein Funke dieses Feuers wurde aber wohl in jede Menschenbrust gelegt, und dort glimmt er weiter, bis er, durch eine Gelegenheit entzündet, zur hellen Flamme auflodert. Das geschieht dann in Stunden, wo wir ganz der Arbeit hingegeben sind, nur ihr Leben und in solchen Augenblicken be-

seligt das Höchste schaffen. An uns wird es mit Siegen, die den Funken zum Leben zu wecken und dadurch lebendig und glücklich zu werden. Wenn wir uns selber zur Berufszufriedenheit erziehen wollen, so meinen wir so wohl auch nicht jenen Zustand der trägen Satttheit und beamtenmäßigen Lässigkeit, die eben alles gehen läßt, wie es geht, wenn nur das nackte Dasein oder darüber hinaus ein gewisses Wohlleben garantiert ist, sondern die Erhabenheit über den alltäglichen Berge, die Wertschätzung der wirklichen Vorzüge unseres Berufes, den ewigen Antrieb zum besten Schaffen. Es klingt wohl sonderbar, und doch ist es so, daß gerade die tiefe, die aus dem heißen Feuer rührende Unzufriedenheit mit unserer Arbeit, der so starke Vollenbungszwang unser tiefstes Glück in der Arbeit ausmacht, daß also die göttliche Unzufriedenheit das menschliche Herz beseligt und zur gesunden Berufszufriedenheit hinführt.

## „Stud. chem. Helene Willfür“

Nachfolgende Stellungnahme gegen den bekannten Studentinnenroman der „Berliner Illustrierten“ (entnommen dem Februarheft „Neues Studententum“, herausgegeben vom Hochschul-Verband) veröffentlichen wir in der Uebersetzung, daß wir uns in dieser Frage eins mit unserer Leserschaft wissen.

Es handelt sich um den kürzlich in der „Berliner Illustrierten“ zu Ende gegangenen Roman von Bich Baum: „Stud. chem. Helene Willfür“. Jede Stenotypistin, der Banklehrling, der höhere Beamte, die Hausfrau, das Dienstmädchen, die Studienrätin, die jungen Menschen, die Hochschulen und Gymnasien besuchen, lesen „den Werdegang der Studentin von heute“, der, wie die Untündigung belagt, demnächst als neues Hefebuch erscheinen wird. Den Roman literarisch zu beurteilen liegt mir fern. Ich möchte dazu etwas sagen vom Standpunkt der Studentinnen, der Hochländerinnen. Ich wehre mich dagegen, daß in Hunderten und Tausenden von Menschen, in ganzen Volksschichten — die „Berliner Illustrierte“ hat eine Auflage von 1,8 bis 2 Millionen — der Eindruck erweckt wird, als ob Helene Willfür der charakteristische Studentintyp der Gegenwart, als ob ihr Milieu das charakteristische Studenten- und Studentinnenmilieu an der heutigen Universität ist. Dieser Eindruck wird erweckt. Und das in einer Zeit, die sich so sehr an einer Unterbewertung aller geistigen Arbeit der Frau leidet!

Ich wehre mich gegen die unausgesprochene Behauptung, daß anstrengendes Studium die Studentinnen notwendigerweise unempfindlich verfaßlichen, etwas natürlich Weibliches in ihnen erlöset, sie vernüchtern müsse, daß dann als notwendige Reaktion irgendein Frühlingswind und die Möglichkeit ständigen Verkehrs mit den Studenten die erotische Seite ihres

Wesens so urplötzlich und so stark wecken müsse, daß ihre ganze Lebensbahn dadurch in einem Augenblick, ihr fast unbewußt über den Haufen geworfen wird. Helene Willfür ist zwar dann tapfer, sie übernimmt die Lebensaufgabe, die Sorge für ihr Kind. Auch zu dem Top, den sie dann vorstellt — herb verschlossen, in Chemie gehüllt, nur dem Kind sich öffnend, ein Zwischending zwischen Jungfrau und Mutter, bis eine zweite Liebe zu ihrem ehemaligen Professor und ihr — es ist ein Experiment! — sie will es verstanden! — die endgültige Lebensrichtung bestimmt — wäre viel Kritischer zu sagen. Da dieses aber schon außerhalb der Studentinnen-Atmosphäre liegt, so sei es hier nur angedeutet.

Ich wehre mich weiter dagegen, daß es zwischen Studenten und Studentinnen nur eine mit Liebelei und Erotik durchdrängte Kameradschaft geben soll, die meistens zu Folgen führt, die man eigentlich schäblicherweise Entgleisungen nennt. Gerade wir im Hochschulverband wissen, daß es ein gemeinsames Arbeiten und Forschen, ein gemeinsames Erleben, ein gemeinsames Wandern, Spielen, Tanzen und Singen, ein gemeinsames Beten und Stehen vor Gott gibt, das getragen ist von einer gegenseitigen heiligen Verantwortung.

Wir stehen als Studentinnen zu unserem Studium, das wohl Schwierigkeiten bietet, aber uns nicht notwendig verformen muß. Wir stehen als Hochländerinnen zu unserer Verbandsidee, die Hochländer und Hochländerinnen nebeneinander in einem Verband zusammenschließt. Wir wissen, daß diese Studenten und Studentinnen ein hartes und sauberes Leben der Pflicht und Entbehrung führen in den Jahren, in denen früher die Hausstücker in die Gesellschaft eingeführt wurden. Im Namen all dieser protektiere ich gegen „Stud. chem. Helene Willfür“.

Lucie Becker

## Die Berufsaussichten für Taubstumme

Zwei Berufe, in denen Taubstumme seit jeher anstandslos gearbeitet haben, das Malerhandwerk und das Buchdruckerwerk, sind heute für sie gesperrt. Natürlich zu Unrecht; denn die Begründung dieser Maßnahme vermag absolut nicht zu überzeugen. Das augenblickliche Ueberangebot an Arbeitsträften hat hier zu einer unsozialen Handlung verleitet. Würden doch die Taubstummen in diesen Berufen ebenso ihre Pflicht tun wie in den übrigen, die ihnen offen stehen. Ausgeschlossen sind natürlich diejenigen Berufe, bei denen das Gehör eine Rolle spielt (wie z. B. Klavierstimmen, Instrumentenbauer usw.). Große Schwierigkeiten, die nur selten überwunden werden können, bietet eine Tätigkeit in der Pflanzkultur, wie z. B. als Chauffeur, wenn auch die Fähigkeit der Taubstummen, das Geklotze dem anderen vom Munde abzulesen, ganz erstaunlich ist. Am meisten ist das Handwerk bevorzugt. Tischler, Schneider, Schuhmacher (nur noch vereinzelt, da die Massenarbeiterschaft von Schuhen durch die Fabriken einen starken Rückgang des Gewerbes zur Folge hat), Mechaniker, Schlosser sind diejenigen Berufsgruppen, in denen Taubstumme meist unterkommen. Daß sie dort mindestens ebenbürtig leisten wie ihre hörenden Kollegen, ist selbstverständlich, da sie durch nichts abgehalten werden, ihre Arbeit zu tun.

Die taubstummen Kinder besuchen vom dritten oder vierten Lebensjahre ab den Kindergarten, kommen dann vom sechsten Jahre ab auf die Taubstummenschule, die für Berlin in der Albrechtstraße 27 zentral gelegen ist (für Berufstätige stehen Freizeitschulen zur Verfügung), und gehen dann mit 15 oder 16 Jahren in die Berufe über. Zu erwähnen ist dabei, daß sämtliche Kinder, die die Taubstummenschule (Frequenz: 250 Schüler) besucht haben, vermöge der dort bestehenden ausgezeichneten Sprachlehre Methode das Sprechen erlernen haben, das sich nur etwas durch die Klangfarbe (die sie ja nicht mittels des Gehörs zu regulieren vermögen) und die eventuelle mindere Deutlichkeit der Aussprache von der gewöhnlichen Umgangssprache unterscheidet. Sie nennen sich darum, da sie ja nicht mehr taubstumm sind, Gehörlose. Bei der Berufswahl muß zuerst ein Fragebogen von dem Schüler, den Eltern, der Schule und dem Arzt ausgefüllt werden; dazu kommt ein Gutachten der Eignungsprüfstelle und Vorschlägen mit den Eltern, so daß alles Evidente in der Sorgfalt bei der Auswahl eines geeigneten Berufes getan wird. Während der Lehrzeit besuchen die Jugendlichen die Berufsschule (Frequenz: 180 Berufsschüler), gleichfalls Albrechtstr. 27 gelegen, wo sie in Fachklassen die nötige Einführung in ihren Beruf erhalten. Sie werden hier nicht nur von geprüften Lehrpersonen, sondern auch von Fachlehrkräften ausgebildet. Den Lehrherren wird übrigens eine Prämie gezahlt; sie beträgt im ersten Jahr der Lehrzeit 2000 M., im zweiten Jahr 1500 M. und im dritten Jahr 1000 M. monatlich. Die Gehörlosen erhalten nach bestandener Gesellenprüfung eine Staatsprämie bis zu 2000 M. Einmal in ihren Berufen, legen sie sich überall schnell durch. Strebsame machen sogar die Meisterprüfung. Deshalb herrscht das Bestreben, niemanden mehr als ungelerneten Arbeiter ins Leben

hinausgehen zu lassen. Intelligente Zeichner und Künstler haben sich zu einem „Verein gehörloser bildender Künstler Deutschlands“ zusammengeschlossen, deren Mitglieder in ihren Leistungen keineswegs hinter anderen Künstlern zurückbleiben. Daß einzelne Gehörlose sich durch ihre Tätigkeit engagieren können, zeigt die Tatsache, daß einer von ihnen Verwaltungsinpektor beim Reichsversicherungsamt ist. Andere haben auch Beschäftigung beim Magistrat als Aktenordner und Schreibmaschinenführer (allerdings nur für Vorarbeiten) gefunden. Alle unterstützen der Betreuung der städtischen Zentralkasse für Wohlfahrt der Gehörlosen (Telephon: Magistrat 304), die als erste amtliche Wohlfahrtsstelle in Deutschland mit dieser Spezialaufgabe betraut ist. Ein Jugendpflegeheim in der Scharnhorststr. 67 bietet gehörlosen Jugendlichen ein gutes Unterkommen.

Der geeignete Beruf für die weiblichen Gehörlosen ist natürlich der Haushalt (Köchin, Dienstmädchen usw.). Außerdem kommen natürlich auch die sonstigen weiblichen Berufe, wie Schneiderin, Näherin, Putzmacherin in Frage. Auch hier ist sich, daß das Vorurteil von der Minderwertigkeit oder Ungeeignetheit Taubstummer nicht angebracht ist. Die allgemeine Meinung der breiten Massen muß allmählich eine gründlichere Änderung erfahren, da es zweifellos Menschenpflicht und christliche Liebespflicht ist, das Schicksal derjenigen, die nur mit vier Sinnen ihren Daseinskampf durchsetzen müssen, zu erleichtern und zu verbessern. Sm.

## Gedanken zur Berufswahl

Nichts enthüllt manchmal so die eigene Unwissenheit über persönliche Fähigkeiten wie gerade die Berufswahl.

Bei der Berufswahl muß man vorhersehen, wie etwa in einer Eheschließung; man heiratet ja ebenso sehr für dauernd, wie man seinen Beruf für dauernd wählen soll!

Auf nichts paßt das Christus-Wort: „Viele sind berufen — wenige aber sind auserwählt“ — so gut, wie gerade auf Berufswahl.

Kaum etwas schwächt so den Charakter, wie häufiger Berufswechsel.

Wieviele wählen einen Beruf, zu dem sie nicht berufen sind, während sie ihren wahren Beruf nicht erkennen.

Einen Beruf reiflos auszufüllen ist eine der größten Glücksmöglichkeiten auf Erden.

Wie jemand sich in seiner Liebe irren kann, so kann er sich auch in seiner Berufswahl irren; beides aber rächt sich meist bitter.

Nichts erhält so jung, wie ein wahrer Beruf; das erkennt man am besten an den aus dem Beruf Ausgeschiedenen — feiner altert so rasch, wie gerade sie! Smoda.



Nach Wochen schweren Leidens verschied am 12. Februar unser treues Mitglied, unser lieber Kollege

Oberlehrer  
**ERNST BARTHEL**

Dresden, 5. Volksschule.

Gott schenke seiner Seele die ewige Ruhe!

Kath. Lehrerverband i. Sa.      Bezirksverein Dresden  
Rolle, Vors.      Reinisch, Vors.

**Einladung**  
zur  
**Generalversammlung**  
des  
**Kath. Begräbnisbundes St. Benno Dresden**

am 28. Februar 1929, 7.30 Uhr abends im  
Klopinghaus, Künzlerstraße 4.

Tagessordnung: Jahresbericht; Kassenbericht; Entlastung; Neuwahl; Verabschiedung.

**Dienstag = Regelklub**  
Dresden-Pergheller, Münchner Str. 1  
nimmt noch Mitglieder auf

Erziehungsanstalten der Ursulinen  
Breslau-Carlowitz

◆  
**Lyzeum,**  
staatlich anerkannte  
**Frauenschule**  
mit Kindergarten und  
Säuglingsheim,  
**Internat.**

Großer Park. Neuzzeitliche  
Einrichtungen.  
Lernanfänger werden aufgenommen.

**Institut der Ursulinen**  
Liebenthal Kr. Löwenberg N. S.  
Herrliche waldige Umgebung in der Nähe des  
Riesengebirges.

**Erzeugen, Fräulein, Haushaltungsschule, Fortbildungsklasse**  
mit Sonderkursen für Bürofräulein und fremde  
Sprachen, verbunden mit Internat.

**Vorzügliche Verpflegung**  
Beste Referenzen. Ermäßigte Ferienfahrten  
Prospekte durch die Oberin.

Schwache und erholungsbedürftige Kinder finden  
das ganze Jahr liebevolle Aufnahme. Angenehmer,  
preiswerter Erholungsaufenthalt besonders für  
Lehrerinnen.

**Aus unserem feinst. Kammgarn**  
fertigen wir Ihnen in unseren Werkstätten  
**einen eleganten Anzug  
oder Mantel**  
f. Mk. 55, 65, 75, 85 u. 90

aus Ihrem mitgebrachten Stoff  
für Mark 36, 45 und 50

Garantiert guter Sitz.  
Nur Roßhaarverarbeitung  
Auf Wunsch Vertreterbesuch  
Ellenfertigung in 2 Tagen o. Aufschlag  
Zahlungserleichterung  
1/2 Anzahlung, Rest in 2 Monatsraten

**Frieda Tuch-Lager**  
Herren-Schneiderei

Dresden, Gr. Brüdergasse 37, 1. Stock

**Ehrliches Hausmädchen**  
das kochen kann, in guten Haushalt für bald gesucht.  
R. Weiß, Dresden-A., Reibbahnstraße 15.

Ich bin als  
**Rechtsanwalt**  
bei dem Amts- und Landgericht Dresden zugelassen. Meine Kanzlei befindet sich in  
**Dresden-A. 28, Ebertplatz 15**  
Ecke Freiburger Straße — Ruf: 22591  
**Alfred Schilf**

**Grabdenkmäler**  
in allen Steinarten, sowie  
Erneuerungen alter Anlagen  
**Gebrüder Ziegler, Bildhauer**  
Telefon 27542 DRESDEN-A., Friedrichstr. 64

**Geschäftsverkauf**  
Partigeschäft, seit 40 Jahren bestehend, weg. Krankh. billig zu verkaufen  
Kreibich's Nachf., Sporerstraße 2, Eingang Schüssergasse (Laden kann auch  
für andere Branche verwendet werden)

**Sonderverkauf**  
Sächsischen Kunsthandwerks  
zu ermäßigten Preisen  
**7. bis 23. Februar**  
Wirtschaftsbund Sächs. Kunsthandwerker  
im Alten Rathaus Dresden, Alimarkt, Eingang Scheffelstr. 2a, Tor B

**Restaurant Solbein Hof**  
Dresden-N. 16, Solbeinstraße 119, Ecke Fürstenstraße  
empfiehlt seine Räumlichkeiten  
den werlen Glaubensgenossen

Eigene Schächerei, Jede Woche Schlachtkühe  
Spezialversand von nur erstklassigen Bieren  
nach sämtlichen Stadtteilen bis 1 Uhr nachts

RUF 34203      **BENNO WOBST**

**Viktoria-Keller**  
(Ufa-Palast) - Dresden - Waisenhausstr. 26  
bietet allen seinen werlen Gästen von Küche  
und Keller das Beste zu niedrigsten Preisen

Ab 6.30 abends Unterhaltungsmusik  
der beliebten Hauskapelle

Mittagsgedecke von 90 Pf. an

**Stadt-Café**  
Dresden - Am Zwinger und Postplatz  
Inhaber: Hofmann's Erben.

Feinbäckerei und Konditorei  
**Dresden-A. Otto Frenzel** Borsbergstr. 25  
Telefon 30322  
empfiehlt seine bekannt vorzüglichen  
Bäck- und Konditoreiwaren jeder Art

**Schild's Hotel**  
DRESDEN, Carolinstraße 15, Ecke Wiener Platz  
(dem Hauptbahnhof gegenüber)  
Telefon 18523

Halte meine behagliche eingerichtete Fremdenzimmer,  
wie auch gut bürgerliches Restaurant und Restaurations-  
garten bestens empfohlen  
Max Schill,  
Montags Restaurant geschlossen

**Hotel Forsthaus Hartha**  
Kurort Hartha

**Pianos**  
von hervorragender  
Güte u. Tonschönheit  
Überläste Preise und  
Zahlungsbedingungen  
Gebrachte Pianos  
u. Leihpianos  
**Rabe**  
Dresden, Zirkustr. 30

**ZIGAREN**  
JOSEF  
KUNTE  
DRESDEN-A.  
Johannisstr. 1

Februar  
1929  
**H. Starke & Sohn**  
Dresdener Schuhfabrik

**Kohlen - Koks**  
Eriketts

Wenn's niemand macht,  
Oswald macht!  
**Möbel all. Art**  
Schlafzimmer - Herren-  
und Speisezimmer, Sessel  
Chaiselongues - Küchen  
Gr. Auswahl Bill. Preise!  
Günstige Zahlungsweil.  
**Möbel-Machts**  
Dresden, Kaulbachstr. 31  
Ecke Pillnitzer Straße

**Handtücher**  
Wischtücher, Taschentücher  
liefert in 1. Qual. **billigst**  
**Fabrik ag. schles. Leinwand.**  
Textilhaus v. Czerniejewski,  
Dresden-A., Eisenstr. 14, 1.  
Besichtig. erb. Fern. 43236.  
[Von all. Verkäuf. n. Glaubens-  
genossen fließ. 5% der Kath.  
Hilfskasse für alle Stände zu]

**Handtücher**  
Wischtücher, Taschentücher  
liefert in 1. Qual. **billigst**  
**Fabrik ag. schles. Leinwand.**  
Textilhaus v. Czerniejewski,  
Dresden-A., Eisenstr. 14, 1.  
Besichtig. erb. Fern. 43236.  
[Von all. Verkäuf. n. Glaubens-  
genossen fließ. 5% der Kath.  
Hilfskasse für alle Stände zu]

**Handtücher**  
Wischtücher, Taschentücher  
liefert in 1. Qual. **billigst**  
**Fabrik ag. schles. Leinwand.**  
Textilhaus v. Czerniejewski,  
Dresden-A., Eisenstr. 14, 1.  
Besichtig. erb. Fern. 43236.  
[Von all. Verkäuf. n. Glaubens-  
genossen fließ. 5% der Kath.  
Hilfskasse für alle Stände zu]

**Porzellan, Kristall**  
GLAS, STEINGUT, TERRACOTTA, METALL.

**Anhäuser**  
Johannstr. Ecke Moritzstr.

**Dresdener Theater**  
Opernhaus  
Sonntag  
Wuhler Veredel  
Die Zauberflöte (1,7)

Schauspielhaus  
Sonntag  
Veredel  
Nathan der Weise (1,8)  
U. B. G. Nr. 1: 501-709

Albert-Theater  
Sonntag  
Schüler-Vorführung  
Minna von Barnheim  
(1,8)

Die Komödie  
Sonntag  
Donaustr. (1,8)  
(für die Dresdener Hofkapelle)  
Max und Moritz (1,8)

Kedens-Theater  
Sonntag  
Dornröschen (3)  
Minne (1,8)

Central-Theater  
Sonntag  
Jung Hübner's und  
das Silberprinzchen  
(1,8) und 8  
Gottlieb von Hoffman  
Mascottchen

**Vincenz Richter**  
Interessantestes Lokal von  
Meißen  
Baubt 1523

**BELVEDERE** KABARETT täglich 8<sup>30</sup> Uhr  
**Gucio-Orchester-Konzerte** 4 Uhr Sonntag, Mittwoch, Donnerstag, Sonnabend  
**TANZ-TEE** 4 Uhr Sonntag, Dienstag, Freitag, Sonnabend

Der...  
in ein...  
das Jent...  
horfts an...  
Müller",  
Zentrums...  
hätte, we...  
habe ich...  
merken, b...  
antwortlic...  
allein do...  
Warum a...  
nimmt M...  
Bandes, u...  
„Eben...  
gemaltig...  
endigung...  
Führung...  
windliche...  
nicht verm...  
sollen gra...  
Über seine...  
Ideal der...  
der Notwe...  
sichen und...  
fassung die...  
von Anfan...  
politisches...  
den Gedan...  
den werden...  
dem Wollen...  
Wollen W...  
Diese Synt...  
gefunden.  
Bemerk, d...  
hände des...  
bau nützlich...  
sind der...  
Zentrums...  
der Kirche...  
Kudj...  
„Reichsbo...  
nicht finde...  
übertrage...  
eine Stelle...  
und vierle...  
geführt ha...  
ringen au...  
die Wühe...  
meines W...  
Verfaller...  
und der...  
an, was b...  
aufgenomm...  
gegenwärt...  
regelmäßig...  
vorkommen...  
Über...  
Wirkens...  
aufzupf...  
schziger...  
Was würd...  
heutige D...  
teilen woll...  
und komm...  
musste mei...  
dem Radn...  
ermöglic...  
Wenn der...  
heit versch...  
Windhorst...  
fünften W...  
achten vo...  
Kampfgel...  
Windhorst...  
hand geleit...  
und schließ...  
es für unse...  
aufzupf...  
man auch...  
auf die...  
Dienst war...  
pens, sonde...  
igen Volke...  
Was n...  
Verfaller...  
berangicht...  
werden un...